Kosa's Werke.

I.

Der Unbekannte.

Trauerspiel in fünf Akten

von

A. Kosa.

München.
Druck u. Verlag von Ph. L. Jung.

Der Unbekannte.

Trauerspiel in fünf Akten

von

A. Kosa.

München.
Verlag von Ph. L. Jung.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Personen.

Gustav Adolf, König von Schweden.
Herzog v. Friedland, Feldmarschall des Kaisers Ferdinand II.
Fray Diego de Quiroga, Beichtvater der Kaiserin.
Herr von Güßen, Burgvogt auf Troßky.
Hedwig, seine Hausfrau.
Ulrich, beider Sohn.
Klara, Base der Hedwig.
Georg Friedrich von Hohenlohe.
Siegmund von Egloffstein, Hauptmann bei den Schweden.
Herdegen von Eberstein,
Andreas,
Henning,
Tilmann,
Axel,
Göckel,
im Schwedenheer.
Volker,
Haller,
Bürger von Nürnberg.
Konrad, Todtengräber in Nürnberg.
Walter, sein Pflegesohn.
Nikolas, Einsiedler.
Berchtold, Köhler.
Beate, seine Hausfrau.
Grete, beider Tochter.
Ursula, Gastwirthin im Dorf Troßkowitz.

Rudeger, Waldhüter.
Jakob, Diener des Herrn von Güßen.
Maratscha, Zigeunerin.
Hanko, ihr Tochtersohn.
Landsknechte. Diener. Zigeuner.

Ort der Handlung:
Gegend von Nürnberg, Lützen und Troßkowitz.

Zeit: 1632.

Rechts und links vom Zuschauer.

Erster Akt.

Friedhof bei Nürnberg. Grabsteine, dazwischen Gebüsch und Blumen.

Erste Scene.

Konrad (an einem offenen Grabe vorn links beschäftigt). **Klara** (im Hintergrund an einem blumengeschmückten Grabe knieend, den Rücken dem Zuschauer zugewendet).

Konrad (schaufelnd).

Dir, gutem Manne, sag' ich, gehe nur,
Du gehst mit meiner Achtung, edler Mann!
Im Rathe warst Du streng, im Hause milde,
Den Armen Helfer stets, den Reichen Mahner.
Ja, wenn der Bessre nur dem Guten folgte,
Verstummen würde bald der Klagelaut
An solcher Männer Bahre.

Zweite Scene.

Konrad. Klara. Hanko.

Hanko
(in Jägertracht von rechts vorn).

Grüß Euch Gott!
Ihr habt viel Arbeit hier.

Konrad.

Sie hört nicht auf,
Von früh bis spat giebt es zu schaffen hier,
Denn unablässig mäht des Todes Sichel.
Nun, heut ist's einer von den besten Bürgern,
Ein Gugels, deß Begräbniß wir begehen;
Zur Zierde lebte er dem stolzen Nürnberg.

Hanko.

Es kommen Andre und er wird vergessen.

Konrad.

Das wäre schlimm. Wer einen braven Mann
Zur Ruhstatt trägt, der halte treu im Herzen
Ihm das Gedenken.

Hanko.

Doch die Welt spricht anders.
Schnell eilt die Zeit mit immer neuen Thaten,
Das Heute bringt das Gestern in Verfall.

Konrad.

Gott sei's geklagt, wann wird's ein Ende nehmen,
Daß man vor neuen Thaten schaudernd steht?
O, unheilvolle Zeit im Schreckenskrieg,
Der vierzehn Jahre schon das deutsche Land
In Blut tränkt und verwüstet!

Hanko.

Mein' ich doch,
Ihr seht zu schwarz in Euer Grab hinein.
Dies ist jetzt eine Zeit voll rüstig Leben,
Ein lust'ger Krieg fürwahr.

Konrad.

Herr, lästert nicht,
Zumal an diesem Ort. Bedenkt, hier ruhen
Wohl Viele endlich aus von Haß und Streit —
Ob Protestant, ob Katholik — sie schweigen;
Stört ihren Frieden nicht.

Hanko.

Will ich das, Alter?
Gewiß, es ist dort unten Zeit genug,
Sich in den müß'gen Frieden einzuwickeln,
Doch hier, so lange sie lebendig ist,

Zum Kampfe stets bereit ist auch die Menschheit.
Ein träges Einerlei wollt Ihr mir preisen,
Doch das behagt mir nicht.

Konrad.

Ihr sprecht friedländisch.

Hanko.

Ich kündete Euch nichts.

Konrad.

Man spürt die Lehre.

Hanko.

Was meinet Ihr, sagt furchtlos, was Ihr denkt.

Konrad.

Wer Gräber schaufelt und die Todten bettet,
Kennt keine Furcht, doch sagen will ich's Euch.
Landsknecht und Hauptmann in des Friedlands Heer,
Zusammen hier von seiner Hand geschmiedet
Aus allen Ecken in der weiten Welt,
Vergäßen Gott und jede Christentugend,
Wenn es ihr Feldherr so befehlen würde.

Hanko.

Ihr meint, daß man gehorsam seinem Wink
Ganz unbedingt, so habt Ihr recht gesprochen,
Denn welch ein Mann ist Friedland!

Konrad.

Habet Acht,
Er hat gar manchen Feind.

Hanko.

Das nur beweist,
Wie groß er überragt die Kleinen alle.

Konrad.

Der Schweden Lager ist in Nürnbergs Bann,
Und Gustav Adolf sitzt auf Lichtenhof.

Hanko.

Doch Herzog Friedlands Meister wird er nimmer.

Konrad.

Das wird sich zeigen in den nächsten Tagen,
Denn in der Luft schwebt Unheil, schütz uns Gott!
Man weiß ja kaum, wer Freund, wer Feind uns ist.

Hanko.

Könnt Ihr noch zweifeln an des Friedlands Freundschaft,
Der's redlich meint mit Kaiser und mit Reich?

Konrad.

Fragt nur den Questenberg.

Hanko.

Ha, dieser Schurke!

Konrad.

Herr, hütet Euch —

Hanko.

Vor Schlangen, wollt Ihr sagen.

Konrad.

Gar einflußreich ist er und Friedlands Feind.
Man raunt sich in die Ohren manche Mär,
Erinnert Euch daran.

Hanko.

Man weiß in Wien,
Und Kaiser Ferdinand durchschaut es wohl,
Daß Friedland nur allein dem Schwedenkönig
Die Stirne bieten kann.

Konrad.

Fast noch vermehrt
Hat sich mit Gustav Adolf Deutschlands Unheil.

Hanko.

Doch seht, was kniet dort für ein schlankes Kind
Am Grabe drüben, das in Blumen steht?

Konrad.

Das ist ein Kleinod, Herr, aus Nürnbergs Mauern,
Dem Gottes Segen ewig sei beschieden.
Wer diesen Edelstein ins Haus sich führt,
Fürwahr, der ist ein reicher Mann geworden.

Hanko.

Ah, jetzt erhebt sie sich.

Konrad.

Betrachtet sie,
Seht, wie ein Engel, der die Menschen tröstet
In Noth und Elend, so erscheint sie mir.
Ich bin ein alter Mann, und Ihr seid jung,
Ihr werdet sie mit andern Augen schauen,
Doch wird sie nichts vom Himmelsglanz verlieren,
Der sie umstrahlt.

Hanko.

In Nürnberg bin ich doch
Und nicht auf Troßky, ja, das ist gewiß,
Doch möchte ich zur Stelle hier beschwören,
Daß ich dies Bildniß schon auf Troßky sah.

Konrad.

So würdet keine Sünde Ihr begehen,
Durch falschen Schwur die Seele Euch beschweren.
Wohl, ihre neue Heimath ist auf Troßky
Bei ihrer Mutter Schwester, die vermählt

Mit einem edlen Herrn von Güßen ist,
Zur Zeit gestrenger Burgvogt Herzog Friedlands.
Dies Troßky ist des Friedlands Eigenthum.

Hanko.

Ist sie es wirklich, jene schöne Klara?
Ein Traum mir scheint, was ich doch wachend sehe.
Sagt, was führt sie zum Friedhof hier nach Nürnberg?
Gern hört' ich es von Euch.

Konrad.

So wißt Ihr nicht,
Daß ihre Eltern ruhen, wo sie betet?
Ihr Vater Künstler war im Bildnerwerk,
Er starb in jungen Jahren. Ihre Mutter
Entstammte edelem Geschlecht und folgte,
Dem Vaterhaus entfliehend, dem Geliebten,
Um hier in Nürnberg in die Eh' zu treten.
Vor Zorn entbrannt, entzog ihr drauf der Vater,
Ein edler Herr von Rechberg oder Rehberg,
Zur Strafe alle Rechte eines Kindes.
Ein bang Geheimniß bergen dort die Gräber,
Wenn sie nur Sprache hätten, zu erzählen.

Hanko.

Auch ihr gab keinen Freibrief das Geschick. —
Ist Alles wahr, was Ihr erzählt?

Konrad.

Gewißlich,
Und hier in unsrer Stadt, der weitberühmten,
Ist dieses holde Kind erblüht in Anmuth
Zur Ehre Gottes und der Menschen Freude.

Hanko.

Wie man es nimmt, zur Freud' und auch zum Leid;
Ich mag hier nicht für alle Menschen sprechen.

Dritte Scene.

Konrad. Klara. Hanko. Ulrich von Güßen (von rechts im Hintergrund erscheinend).

Konrad.

Ich aber thu' es ohn' Bedenken.

Hanko.

Seht,

Wie schnell zur Wahrheit Eure Meinung wird.
Dem Reitersmann, der sich der Jungfrau nähert,
Ist sie gewiß zur Freude hier erschienen,
Denn strahlend ist sein Gruß wie Sonnenlicht.
So könnt' ich just durch Zufall ihrer Base,
Der Frau von Güßen, einen Dienst erweisen,
Denn, Alter, sicherlich wißt Ihr zu sagen,
Viel besser noch, warum die Jungfrau kam.
Ich lohn' Euch den Bescheid.

Konrad.

Was meint Ihr, Herr?

Hanko.

Ich sprech' es aus, es nähme mich nicht Wunder,
Wenn sie umworben würde hier in Nürnberg;
Und was einst ihre Mutter nicht gewesen,
Die Herrin ihres Willens, ist sie jetzt.

Konrad.

Wie könnt Ihr's gleich in dieser Weise deuten,
Wenn freundlich hier die Jungfrau wird gegrüßt?

Hanko.

Versteht mich recht, das mein' ich, war kein Gruß,
Wie man ihn Fremden wohl zu bieten pflegt.
Mein Aug' ist scharf, Ihr sagtet es ja, Freund,

Daß ich mit andern Augen sehen würde.
Ihr wißt es also nicht, wer jener Ritter
Wohl könnte sein?

Konrad.

Ich weiß es nicht.

Hanko.

Nun wohl,
Wer einen Weg sich frei erhalten will,
Thut recht, wenn er sich selber nur vertraut.
Man halte Wacht in Kriegeszeiten, Alter,
Gehabt Euch wohl! (ab links vorn.)

Vierte Scene.

Konrad. Klara. Ulrich von Güßen.

Konrad (Hanko nachschauend).

Friedländisch ist der Mann.
Ich kenne die Gesellen aus dem Lager,
Sie suchen Streit, wo sie sich sehen lassen;
Drum ist's nicht gut sein, wo der Friedland haust.

Klara

(im Gespräch mit Ulrich nach vorn schreitend).

Gewiß, Herr Ritter, dieser schlimme Hader
Hat auch der theuren Mutter, die in Liebe
Einst einem Protestanten war gefolgt,
Den Frieden auf der Erde hier geraubt.
Ich weiß es wohl, daß die geliebten Eltern
Nun beide knieen fromm vor Gottes Thron,
Und mich umweht ihr friedenvoller Gruß,
Seh' ich die Sterne in des Himmels Tiefen
Andächtig wandeln durch die Gottesnacht.
Mich segnen meine Eltern.

Ulrich.

Wie Ihr sprecht —
Es klingt dem Ohr bekannt und längst vertraut.
Als ich am Grabe staunend Euch erblickte,
Da wußte ich, nicht Täuschung kann es sein,
Daß ich nun endlich aufgefunden habe,
Was ich seit einem Jahr vergeblich suchte.
Zu Nürnberg war es in der Lorenzkirche,
Wo ich zum ersten Mal Euch hab' gesehen.

Klara.

Vor einem Jahre, Herr, das könnte sein.
Abschied zu nehmen war ich in der Kirche
Und für die Eltern ein Gebet zu sprechen.
Doch weiß ich nicht, daß ich Euch je gesehen,
Nicht draußen und nicht drinnen.

Ulrich.

Glaub' es woh
Ihr hattet Acht nicht, was um Euch geschah.
Doch folgte ich von ferne Euren Schritten,
Und klar empfunden hab' ich's in der Seele,
Ein guter Engel zeige mir den Weg.
Dann aber drängte eine wilde Schaar
Sich zwischen uns beim Derrer an der Brücke,
Und allsobald entschwunden wart Ihr mir,
Ich fand Euch nicht mehr wieder.

Klara.

So geschah's,
Denn früh am andern Tag mit Sonnenaufgang
Verließ ich Nürnberg, meine Heimathstadt,
Um bei der Mutter Schwester, die mitleidig
Der ganz Verwaisten eine Zuflucht bot,
Den bittern Schmerz der Trauer auszuweinen.

Ulrich.

Ich fühle mit Euch all den Trennungsschmerz
Und kann Euch wohl verstehen.

Klara.

Dank Euch, Herr,
Ihr sprecht mit Güte und mit rechtem Anstand.
So nennt mir Euren Namen auch zugleich,
Auf daß mit Dankbarkeit ich mag fortan
Ihn der Erinnerung in Obhut geben.

Konrad
(aus einem Gebüsch hervortretend).

Grüß Gott Euch, Jungfrau Klara!

Klara.

Meister Konrad,
Gewiß, es freut mich herzlich, Euch zu sehen,
Mein alter Freund.

Ulrich.

Ein trüb Gewerbe — Eures,
Dem Tode immer zugewandt der Blick;
Kein fröhlich Lied erschallt an diesem Ort.

Konrad.

Doch lichte Stunden sind mir auch beschieden,
Wie eben jetzt, als ich die Jungfrau sah
Am Grab der Eltern beten. Ja, ich meine,
Wenn man hier gute Menschen hat gesehen,
Verloren sei der Tag dem Leben nicht.
Darüber denk' ich nach, wenn für die Todten
Ich dann die Gräber schaufeln muß.

Fünfte Szene.

Konrad. Klara. Ulrich von Güßen. Siegmund von Egloffstein.

Siegmund
(von rechts vorn, Klara begrüßend).

Nun endlich!
Ich fragte in der ganzen Stadt herum —
Seid mir gegrüßt!

Klara.

Habt Dank!

Siegmund.

Ich war besorgt,
Daß Ihr vielleicht schon Nürnberg habt verlassen,
Da hör' ich, daß Ihr auf dem Friedhof weilt,
Drum komm' ich her.

Klara.

Sehr gütig, muß ich sagen.

Siegmund (zu Ulrich).

Genossen waren wir im Jugendspiel.
Gar oft hab' ich vor Unbill sie beschützt,
Wenn allzuheftig auf sie eingestürmt
Die muntre Schaar, denn sie war zart und schüchtern.
(zu Klara)
War's also nicht?

Klara.

Noch heute dank' ich's Euch.
Auch brachtet Ihr mir stets, wenn Eure Eltern
Mit schönen Gaben Euch bedacht, das Beste,
Was schnell Ihr ausgewählt.

Ulrich.

Zum Schwedenheer
Gehört Ihr jetzt?

Siegmund.

Ganz recht und Ihr desgleichen.
Doch weiß ich nicht, daß ich Euch je im Lager
Schon zu Gesicht bekommen habe.

Ulrich.

Nein.

Siegmund.

Siegmund von Egloffstein, so nennt man mich
Nach meinem Ahn. In Nürnberg wohlbekannt
Ist mein Geschlecht. Mich trieb Begeisterung
Zu Gustav Adolf hin, dem großen König,
Zu dienen ihm in seinem Heer.

Ulrich.

Dasselbe
Mit Euren Worten könnt' von mir ich sagen.
Es trieb auch mich zu seinen Siegesfahnen,
Doch jetzo will oft Trauer mich beschleichen.

Siegmund.

Ich kann Euch nicht verstehen, denn noch immer
Hab' stets ich Freude, wie am ersten Tag,
An Gustav Adolfs Ruhm.

Ulrich.

So hört mich an.
Saht jemals Ihr vor Euch ein Bild erstehen,
Das Euch hinaufzog in die lichte Welt
Und dann zerrinnen will in weiter Luft?
Die Arme streck' ich aus, es festzuhalten.

Siegmund.

Ich bin ein Kriegsmann, so erklärt mir schlicht,
Was für ein schöner Traum hat Euch berückt?

U l r i c h.

So nennt Ihr einen Traum das schöne Bild,
Das ich von Gustav Adolf mir geschaffen.

S i e g m u n d.

Dem Irdischen entrücken läßt sich nicht,
Wär' er ein König auch, der Mensch, darum
Rächt sich an Euch, daß Ihr ihn falsch verehrt.
Mir war er nur der große Mann und Held,
Nichts weiter.

U l r i c h.

Große Männer giebt es viele,
An Thaten groß, an Wissen reich begabt,
Allein ich suchte mehr.

S i e g m u n d.

Das faß' ich nicht.

U l r i c h.

Wer unter allen Großen, sagt mir doch,
Kämpft für das Banner, was man aufgepflanzt
In diesem Krieg, für Religion und Glauben?
Sie alle jagen nur dem Glücke nach,
Was Glück sie nennen, irdisch Gut, viel Ehre,
Ansehn und Macht. Wie sie auch heißen mögen,
Feldherren, Fürsten und Kurfürsten, alle,
Der Kaiser Ferdinand nicht ausgeschlossen.
Zeigt mir doch Einen hier ohn' Eigennutz,
Der seine eigne Ehre gern vergäße
Zur Ehre Gottes und der Menschen Heil.

K o n r a d.

Ein wahres Wort habt Ihr gesprochen, Herr.

U l r i c h.

Nur Einen nahm ich aus, nur Gustav Adolf.
Ihm gab ich Alles, was an Menschentugend

Ich nur erdenken konnte, schrecklich wär's,
Mich jetzt getäuscht zu sehen.

Siegmund.

Wie Ihr länger
Mit solcher Sinnesart die Waffen führet,
Versteh' ich nicht; für Euch, Herr, meine ich,
Sind sie zu scharf geschliffen.

Klara.

Wohlgethan
Von Vielen wär' es, nur in Reu' und Buße
Vergebung zu erflehn für eigne Schuld,
Anstatt das Schwert zu drücken in die Brust,
Die schuldlos oft, des Bruders.

Konrad.

Daran liegt's,
Das ist das schwere Unrecht unsrer Zeit,
Daß Niemand heut sich selbst erkennen will,
Ein Jeder ist Tyrann des Nächsten nur.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Maratscha (erscheint im Hintergrund).

Siegmund.

Seht dort, was sucht die Alte zwischen Gräbern?

Konrad.

Ich weiß es nicht, ich sah sie oftmals schon
Mit scheuen Schritten.

Siegmund.

Ein Zigeunerweib.

(Maratscha pflückt ein Kraut und verbirgt sich wieder hinter Grabgebüsch.)

Konrad (rufend).

Halloh! Was thut Ihr dort bei Meister Stoß,

Wollt Ihr von frischen Kranzgewinden plündern?
Solch diebisch Volk treibt sich herum.

Klara.

Laßt sie,
Man sagt, sie brauen Saft aus vielen Kräutern,
Der manches Uebel schon geheilt soll haben.

Konrad.

Ich bin gewiß, sie kam von Fürth herüber,
Aus Friedlands Lager, denn Zigeuner sind,
Man weiß, dort wohl geduldet.

Siegmund.

Das ist richtig,
Denn Leute ihres Stammes weiß der Herzog
In manchen Wechselfällen zu benutzen.
Schlau und der Sprachen kundig ist dies Volk
Und giebt ihm treffliche Spione. (zu Klara) Wann
Gedenket Ihr nach Troßky aufzubrechen?

Klara.

Schon morgen in der Früh', noch eh die Sonne
Die heißen Strahlen sendet.

Ulrich.

Wie, nach Troßky?
Ist droben nicht der edle Herr von Güßen
Der Burgvogt Herzog Friedlands?

Klara.

Also ist's,
Und sein Gemahl ist meiner Mutter Schwester,
Die mir dort Obdach bot.

Ulrich.

Welch eine Fügung!
Dem Himmel sag' ich innig Dank dafür.
Ich bin verwandt Euch, denn ich bin ein Güßen.

Klara.

Von Kurt und Ulrich hört' ich oft erzählen.
Der Ohm spricht nur von Kurt, dem Erstgebornen,
Der tiefbetrauert fiel im Heere Friedlands.
Doch auch um Ulrich weinte oft die Base,
Der zu den Schweden ging, wo er verschollen,
Man hörte nichts von ihm die ganze Zeit.

Ulrich.

So schaut mich an, ich bin Ulrich von Güßen,
Der seine Heimath gab für eine Hoffnung,
So schön, so groß, wie sie nur je erfüllte
Ein fühlend Menschenherz. Hab' ich geirrt?
Was ich verlassen, hat mich oft gemahnt,
Bis jetzt vergebens.

Klara.

Ihr, Ulrich von Güßen?

Ulrich.

Der bin ich wirklich, zweifelt nicht.

Klara.

Gewiß,
Sehr wunderbar ist Alles.

Siegmund.

Doch erfreulich
Für Euch, vieledle Jungfrau. Meine Bitte
Mag ich getrost für mich behalten.

Klara.

Welche?

Siegmund.

Ich kam, um mein Geleit Euch anzubieten,
Allein das Vorrecht hat jetzt Herr von Güßen.

Ulrich.

Nicht darf ich's wagen, wieder heimzukehren,
Der Vater zürnt mir und die Mutter auch.
(zu Klara)
Seid Ihr mein guter Engel, sprecht für mich,
Vielleicht, daß Ihr des Vaters Zorn beschwöret
Mit sanftem Wort, der Mutter Sinn verwandelt.
Es ist so hart, verstoßen sein.

Klara.

O Gott,
So sprach mit thränenfeuchten Augen immer —
Ich hör' es wieder — meine arme Mutter:
Es ist so hart, verstoßen sein. Gewißlich,
Was an mir ist, soviel ich es vermag,
Werd' ich ein bittend Wort zur rechten Zeit
Dem strengen Ohm, der sanften Base auch
Zu sprechen nicht versäumen. Wüßt' ich nicht,
Wie es zu thun, will's im Gebet erfahren;
Die rechte Form ist, die vom Herzen stammt.

Siegmund (zu Klara).

So Euch der Ritter nicht geleiten kann,
Gewährt nun meine Bitte.

Klara.

Habet Dank!
Ein gut Geleit ist mir schon längst bestimmt,
Das sorglich mir die Base vorbereitet;
Ich wäre sonst nach Nürnberg nicht gekommen.
Die Base hoffte viel von dieser Reise,
Das Heimweh würde heilen, meinte sie,
Am Grab der theuren Eltern. Sie ist gütig,
Erwarten wird sie mich in Prag.

Siegmund.

Wohlan,

Die Zeit verstreicht, ich muß Befehl mir holen
Auf Lichtenhof vom König für den Ritt.
Behüt Euch Gott denn und vergeßt mich nicht.
Fall' ich in einer Schlacht des großen Königs,
Wo siegreich seine Banner sich entfalten,
So weint mir eine Thräne nach, versprecht's
Dem alten Kameraden in die Hand.

Klara.

Ich will's beweinen stets, daß Ihr und Alle
Die Gottesfurcht, die milde Christenlehre
Mit blut'gen Thaten, schaudervollem Mord
Aussäen wollt im armen deutschen Land.
O wäret Ihr ein Kriegsmann nicht geworden,
Denn für die Kunst schlug Euch ein warmes Herz.

Siegmund.

Die Kunst ist siech und allgemach verblüht —
Soll ich ihr folgen unberühmt ins Grab?
Nein, nein, mich zieht die große Sonne an,
Die über Deutschland aufging, Gustav Adolf.
Was man nicht ändern kann, nicht ändern mag,
Muß man auch muthig in den Folgen tragen.
Zum König denn, lebt wohl!

Klara.

So geht mit Gott,
Auf Wiedersehn! (Siegmund rechts vorn ab.)

Siebente Scene.

Konrad. Klara. Ulrich. Maratscha (hinter Gräbern).

Klara (zu Konrad).

Auch Euch auf Wiedersehn!

Konrad.

Das wünsch' ich mir, doch ich bin alt geworden,
Wer weiß, wie bald ich diese Welt vergesse.

Klara.

Ihr müßt den Abschied mir nicht so erschweren.

Ulrich (zu Konrad).

Lebt wohl, Ihr wißt nun, wer ich bin. Hieher
Kehr' ich zurück vielleicht noch manches Mal,
Um das Gedenken nicht zu Grab zu tragen.
Pflegt dort die Blumen.

Konrad.

Herr, das will ich thun.

(Klara und Ulrich rechts vorn ab.)

Achte Scene.

Konrad. Maratscha

(durch die Büsche lugend, macht ein abwehrendes Zeichen nach vorn links).

Konrad.

Das also ist der Sohn des Herrn von Güßen,
Den Herzog Friedland eingesetzt als Burgvogt
Auf seiner Veste Troßky. Seltsam, wahrlich,
Wie sich im Leben doch die Menschen finden.
Den Alten hab' ich lange nicht gesehn,
Nun sitzt er auf dem Felsen dort hoch oben,
In dem Gebäu, das schier zu stürmen scheint
Die Himmelsdecke, wie der Friedland selbst.
Der Güßen damals in dem Ungarfeldzug,
Ein Reiter war's fürwahr, den schreckte nichts,
Kein Graben, keine Hecke, kühn, unbändig,
Doch herrlich anzuschaun. Allein sein Herz,
Das war ein eigen Ding, glaub' nicht daran.
Wie hieß sie doch? — Hm, mir entschwand ihr Name,
So viele Jahre sind vergangen.

Neunte Szene.

(Während Konrad im Hintergrund rechts verschwindet, huscht nach vorn) **Maratscha.** (Ihr entgegen von links vorn) **Hanko.**

Maratscha.

Hanko!

Hanko.

Du sandtest Boten, mich zu rufen.

Maratscha.

Ja.

Hanko.

Ich machte schon die Runde auf dem Friedhof,
Dich zu erwarten.

Maratscha.

Du, Sohn meiner Tochter,
Vernimm: Maratscha, Deiner Mutter Mutter,
Erfahren wollte, was die lange Zeit
Aus Dir gemacht, mein Hanko. Recht so, gleichst
Ihr ganz, der schönen Rani, Deiner Mutter,
Schlank wie die Tanne, Augen wie ein Reh,
Schnell wie die Welle, Locken, schwarz wie Nacht.

Hanko.

Wenn ich Dich sehe, mahnst Du mich daran,
Was ich vergessen soll, vergessen muß,
An meine Kindheit, denn Du weißt es wohl,
Zigeuner will ich nicht mehr sein.

Maratscha.

Nun, Hanko,
Nicht unsre Sprache red' ich, denn Dein Ohr
Hört sie nicht willig, warst nur halb Zigeuner.
Auch Deine Mutter war dem Stamm entfremdet,
Als sie des Christenmannes Weib geworden.

Ihr Vater und auch ich, wir gaben sie,
Weil sie uns drohte, sonst den Tod zu suchen.
An ihrem Hochzeittag ward sie geschmückt.
Nichts Schönres giebt es in der ganzen Welt,
Sprach drauf ihr Ritter, dennoch ist's geschehn,
Daß er den Schwur gebrochen, den er gab.
Die schönste Blume liegt im Ungarland
Tief unterm Haidekraut, sie ließ das Leben,
Es war ihr eine Last.

Hanko.

Laß ruhn die Todten.

Maratscha.

Da schwur ich bei der väterlichen Hand,
So lang' zu wandern, bis ich Rache nehme
Für sie, für Dich, für uns und unsern Stamm,
Denn Deine Mutter war des Hauptmanns Kind.

Hanko.

Ich hörte immer nur dies eine Wort,
Wenn ich Dich wiedersah. Todt ist die Mutter,
Vielleicht schon längst gestorben ist auch er,
Mein Vater, was noch willst Du?

Maratscha.

Leben muß
Er für die Sühne, und ich finde ihn.

Hanko.

So lange suchst Du schon, vergebens immer.

Maratscha.

Jetzt endlich zeigt ein Lichtstrahl mir die Spur.

Hanko.

Des Vaters?

Maratscha.

Ja, im Ring, den Deine Mutter
Als Pfand der Liebe einst von ihm erhielt,
Ist jetzt erkannt sein Wappen.

Hanko.

Laß mich schauen,
Mich dünkt, als Kind spielt' ich mit einem Ring.

Maratscha.

Geduld, Geduld, bis ich Gewißheit habe,
Dann steigt der Falk, ihm ist die Beute sicher.

Hanko.

Des Falken Herz ist wund, er findet nimmer,
Was er in Lüften sucht und flattert abwärts,
Verblutend.

Maratscha.

Nein, mein Auge schaut durch Nacht
Das Licht, den Glanz.

Hanko.

Wär' es der Glanz des Ruhmes!
Was würd' ich sein, könnt' ich ihn nie erringen,
Gequält von Thatendurst, des Lebens satt.
Wenn ringsum hell die Kriegesfackel leuchtet,
Will ich im Dunkeln nicht verborgen stehen.
Den Niedrigen nicht schmückt der Edelstein,
Das Ehrenkleid nicht hüllt ihm die Gestalt,
Und beides werd' ich nur im Kampf allein
Durch eigne Kraft mein eigen nennen.

Maratscha.

Nein,
Dich, Hanko, ruft zu Ehren Herzog Friedland.

Hanko.

Selbst Herzog Friedland, dem ich Alles schulde,
Der aus verborgnem Lager der Zigeuner
Mich fort nach Wien auf hohe Schule brachte,
Der große Mann, dem ich fast Alles danke,
Kann hier nicht helfen.

Maratscha.

Weiß nur erst der Herzog,
Daß Du ein Edelmann so gut wie er —

Hanko.

Du treibst ein frevelnd Spiel mit Deinen Worten,
Noch zweifle ich, bis ich mein Wappen kenne.
Das ist's, was mich zu Boden drückt, das ist's,
Was täglich, stündlich ich mir sagen muß,
An meiner Stirne brennt die Flammenschrift:
Knecht bist Du, Knecht!

Maratscha.

Ein Edelmann bist Du,
Lern anders denken denn. Geh, sag dem Friedland,
Daß jener Schwede ihm die Schlacht will liefern,
Er rüstet sich gewaltig, habet Acht.

Hanko.

Will Gustav Adolf sich an unsern Schanzen
Den Kopf zerrennen?

Maratscha.

Er will aus dem Bau
Heraus Euch treiben, auf der Hut sei Friedland,
Bereit ist Alles, habe es erkundet.

Hanko.

Dann eil' ich schnell nach Fürth.

Maratscha.

So recht, mein Hanko,
Für Dich hab' ich die Botschaft aufbewahrt,
Für keinen Andern.

Hanko.

König Gustav Adolf,
Jetzt hüte Dich, es naht ein Wirbelwind!

Maratscha.

Dich, Hanko, soll er in die Höhe tragen,
Doch an den Sternen halt dich fest, mein Sohn,
Daß Du nicht abwärts stürzest. — Rani, Rani!

Hanko (davon eilend).

Ruf nicht die Mutter, rufe das Geschick,
Es zahle endlich mir die große Schuld!

Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Schwedenlager bei Nürnberg. Gebüsch links und rechts. Im Hintergrund Zelte, Krieger in kleinen Gruppen. Es ist Abend.

Erste Szene.

Andreas, Volker, Haller, Göckel, Axel (im Vordergrund links sitzend). **Tilmann** (vom Hintergrund nach vorn schreitend).

Tilmann.

Das habt Ihr recht gemacht, so ganz verstohlen
Am äußern Rand des Lagers, ungestört
Und von Gebüsch gedeckt, ein Stelldichein.
Da ist ja Volker auch, der Narr von Nürnberg!

Volker (zu Tilmann).

Wenn ich Euch sehe, Freund, so preis' ich Gott,
Der Euch geschaffen für die schnöde Welt
Im Uebermaß der Güte.

Tilman.

Weiter, sprecht!

Volker.

Weil Ihr ein Meisterwerk geworden seid.

Tilmann.

Das bin ich, hoch von Wuchs und edlen Formen
Wie Gustav Adolf. Doch mit Euresgleichen
Ist's wahrlich schlimm bestellt, Ihr wagt zu viel
So nah dem Lanzenwald.

Volker.

Ist's nicht Gewinn,

Euch, hoher Herr, zu sehen, und nun gar
Noch Eurer Rede Strom zu lauschen? Traun,
Dafür ertrüg' ich ärgre Unbill wohl.

Tilmann.

Seht nur, er bläht sich auf, als ob er stolz
Im großen Rath gesessen, dieser Zwerg
Von einem Pfeffersack.

Göckel.

Laßt ihn in Ruh',
Ist er auch schwach an Körper, ist er doch
Der beste Kopf hier von uns Allen.

Tilmann.

Göckel,
Das wär' ein Spaß, wenn solche Köpfe gingen
Vorwärts im Sturmlauf gegen Friedlands Schanzen,
Das müßt' ein Krachen geben.

Volker.

Und vor Schreck
Fallt Ihr, und Friedlands Schanzen stehen.

Haller.

Tilmann,
Stets hab' ich Eure Riesenkraft bewundert,
Doch baut nicht allzufest darauf.

Tilmann.

Was dann?
Wir sind die Leute, welche Schlachten schlagen,
Das weiß auch Gustav Adolf wohl zu schätzen.

Haller.

Doch kommt der Friede, seid Ihr überflüssig.

Göckel.

Wo mag der Friede stecken, überall
In Deutschland tobt der Krieg.

Tilmann.

Nicht für den Frieden
Kam Gustav Adolf her, der weiß es besser,
Was ihm und uns im Allgemeinen frommt.
Bedenket doch, wie unerträglich wär's,
Den Acker bauen, Bäume auszuroden,
An Haus und Kleidern flicken, Wege bahnen.
Sind's würdige Geschäfte?

Haller.

Hör es, Volker!
Wir wollen das in Nürnberg weiter sagen,
Die Bürgerarbeit und des Bauern Fleiß,
So ihm die Nahrung schaffen und die Kleidung,
Verhöhnt er hier vor uns, den Bürgern Nürnbergs.

Volker.

S'ist eine Rabenwelt jetzt aufgewachsen,
Daß Gott erbarm!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Henning (von rechts).

Henning.

Merkt auf, Ihr Kameraden,
Laßt mich zu Worte kommen, daß ich's künde:
Soeben fiel vom Himmel es herab
Gleich einem Wurfgeschoß, ein rother Schein
Verbreitet weit sich hin nach Lichtenhof,
Und dazu flammte ein gezücktes Schwert
Hoch über Fürth, unheimlich war's, zu sehen.
Ich sprach ein Stoßgebet, da packt's mich an,

Ein altes Weib steht da, zum Himmel deutend,
Ruft: wehe, wehe!, und verschwindet eilig.

Volker.

Nun kommt der Träumer auch und Sternenseher.

Göckel.

Was er gesagt, laßt uns im Sinn behalten,
Es giebt ein Unglück in der nächsten Zeit,
Vielleicht bei Fürth.

Tilmann.

Ihr, feige Memmen, schweigt!

(Unwilliges Gemurmel umher.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Herdegen von Eberstein (erscheint im Hintergrund).

Tilmann (rufend).

Halloh, Herdegen hieher! Meiner Seel,
Er hat den Kopf verwettet und geschworen
Beim alten Rheinwein aus des Mainzer Keller,
Daß er den Ernst des Lebens hier will brechen
In unserm frommen Lager und den Schweden,
Den Eismann, schmelzen.

Axel.

Sprecht, wen meint er denn,
Den König oder mich?

Haller.

Schaut nur den Schweden,
Man wird ihn mit dem König noch verwechseln.

Tilmann.

Gesegnet sei Herdegen!

Herdegen.

Nun, was soll's?
Seid Ihr um eine Rede just verlegen,

In wohlgesetzter Form, so bittet nur,
Euch soll gegeben werden.

Volker (zu Haller).

Kennst Du ihn?
Ein Edler ist's, genannt von Eberstein.

Axel (zu Herdegen).

Spart Euch die Müh', denn unser König sorgt,
Ihr wißt's, für gute Rede.

Herdegen (zu Axel).

Fragt' ich Euch?
Ich sprach zu der Gesammtheit. Kennt Ihr mich?
Ich bin aus edelem Geschlecht.

Volker.

Ganz recht,
Das seid Ihr, Herr, und wohlbekannt dazu
In Nürnberg als Erzähler.

Herdegen.

Wohlbekannt?
Ihr meint doch, wohlgepriesen, guter Freund.

Volker.

Oft kam der Tadel hinterdrein, denn wißt,
Wer immer spricht, der widerspricht sich leicht.

Herdegen.

Das trifft nicht zu bei mir, denn das Erzählen
Ist eine Gabe, die bei uns vererbt
Vom Vater immer auf den Sohn. Mein Urahn
Saß einst zu Speier in der Stadt als Hauptmann,
Besoldet, auszuziehen, wenn im Reichsdienst
Es hie und da von Nöthen war, und dann,
So meldet uns die Chronik, kam er heim,
Wußt' er gar herrlich zu erzählen.

Tilmann.

Gut,

So gab Euch Gott, das öde Einerlei
Des Lagerlebens lustig umzukehren.

Herdegen.

Ich hielt es so bei Friedland, Mansfeld, Tilly
Und will's beim Schweden auch. Ihr könnt es brauchen,
Der Tag ist lang, zumal in diesem Lager,
Mich wundert's nicht.

Henning (zu Herdegen).

Ihr seid in weiter Welt
Recht viel herumgekommen.

Tilmann.

Wahr gesprochen.

Herdegen.

Ich habe es bewiesen, mit Geschick
Und auch mit Witz kann man gar vielen Herren
Zu Diensten sein.

Volker.

Geschick habt Ihr gewiß,
Den Witz sollt Ihr uns zeigen.

Herdegen.

Freund, nach Euch.
Ich gab ihn stets zum Besten überall,
Was Wunder, wenn der Zündstoff ausgegangen.

Volker.

So borgt ihn Euch von Deutschland.

Haller.

Wahrlich, wahrlich,
Wenn's doch von Deutschland hieße: hier ist endlich
Der Zündstoff ausgegangen.

Herdegen.

Schier unmöglich,
Die ganze Welt bläst in die helle Flamme,
Sie brennt, und Niemand löscht.

Tilmann.

Da habt Ihr's gleich.
Es giebt noch mehr Vernünft'ge außer mir.

Volker (zu Tilmann).

Sonst hättet Ihr Euch ganz verwaist gefühlt.

Herdegen.

Der Zündstoff, sage ich, ist da und bleibt.
Das mag ein Uebel sein, will's nicht bestreiten.
Nun meint Ihr wohl, es wäre besser doch,
Das Uebel wäre nimmer uns gekommen,
Vielleicht habt Ihr auch Recht, ich weiß es nicht,
Doch weil es da ist, muß man's gelten lassen.
Allein das Wichtigste von Allem ist,
Nothwendig ist das Uebel, glaubt es mir,
Wir lebten sonst im Himmel, nicht auf Erden,
Und wären Menschen nicht, der Gnade Gottes
Und der Barmherzigkeit bedürftig.

Tilmann.

Gut,
Sehr gut, ich bin zufrieden, wie es ist.

Volker (zu Tilmann).

Ihr seid zur rechten Zeit geboren worden
Und könnt den Hexenbrei mit Löffeln essen.
Ich wünsch' Euch gute Mahlzeit.

Herdegen.

Wer will's ändern?
So ist die Welt bestellt, das macht die Sünde,
Die durch Geschlechter fort das Uebel schafft.

Göckel (zu Herdegen).

Was Ihr gesprochen, das gefällt mir nicht.
Nichts geb' ich zu von Allem.

Volker.

Wartet nur,
Bis morgen kommt, ist er schon andrer Meinung.

Haller.

Wer vielen Herren hat gedient, wie er,
Der muß es wohl verstehen, kunstgeübt
Die Worte hin und her zu drehn.

Axel (zu Herdegen).

Was da.
Laßt Euch nicht irre machen, Ihr habt jetzt
Den rechten Herrn gefunden. Bei dem Friedland
Möcht' ich nicht sein; behüte mich der Himmel,
Daß ich dem Teufel mich verschreiben sollte.

Volker (zu Axel).

Fangt nur erst mit dem Schreiben an, ich wette,
Flugs habt Ihr das Verschreiben auch gelernt.

Axel.

Gewiß, der Volker hat nach mir das Wort,
Er giebt den Segen und das Amen stets,
Das ist sein Brauch.

Volker.

Und also soll es sein.
Hier sind wir doch in Deutschland, wie Ihr wißt,
Und darum mein' ich, Deutsche sollten nur
Das erste und das letzte Wort auch haben.
Doch leider, deutsch zu sein, hat man verlernt.

Axel.

Ihr nehmt Euch viel heraus, das muß ich sagen.
Wer hat das Wort in Deutschland nur allein?
Der große Schwedenkönig, Gustav Adolf.
Es schweigt der Spanier, Däne und Franzose,
Und — lächerlich! — der Deutsche wollte reden?

Herdegen.

So haltet Ruh'! Was soll der Lärm bedeuten?
Ihr, Schwede, habt den Friedland mir geschmäht,
Unwidersprochen kann ich das nicht lassen.
Man soll mich hängen gleich hier auf der Stelle,
Ist Herzog Friedland nicht ein großer Mann,
Vielleicht der größte.

Henning.

Sicherlich, Ihr irrt,
Denn Kaiser Ferdinand mitsammt den Fürsten,
Sie hätten damals ihn nicht abgesetzt
In Regensburg.

Herdegen.

Neid war es, nichts als Neid,
Weil Keiner sich mit seiner Größe messen,
Nicht Einer sie erreichen konnte.

Axel.

Jetzt,
Bedenkt, wird Alles sich von Grund aus ändern,
Wenn Gustav Adolf erst das Reich beherrscht.

Volker.

Der Schwed' ist toll. Bei Gott, der Rath von Nürnberg,
Hört' er solch Frevelwort, pfiff andre Weise.

Haller.

Glaub's nicht, der Rath von Nürnberg schaut ja auch
Nach Lichtenhof, denn Niemand kennt den Ausgang.

Henning (zu Herdegen).

Da Ihr vom Friedland sprecht, bewundernd, preisend,
Versteh' ich nicht, daß Ihr nicht treu geblieben
Dem alten Banner; kaiserlich Ihr waret
Und seid jetzt schwedisch, waret Katholik,
Jetzt Protestant.

Andreas,
(der bis jetzt still zugehört hat).

Ihm geht es wie den Meisten
In beiden Lagern; lang' vergessen ist,
Warum sie streiten wollten. Laßt mich rechnen,
Ich bin vom Anbeginn im Kriege jetzt,
So wahr ich lebe, vierzehn Jahre sind's.
Ich war dabei, als man hinaus zum Fenster
Des Kaisers Abgesandte warf.

Göckel.

War's nicht
Dort oben auf der Burg in Prag?

Andreas.

Ganz recht,
Da fing es an in Böhmen, weil die Stände
Mit Kaiser Ferdinand Unfrieden hatten,
Des Glaubens wegen fing es an, so war's.
Man hat es jetzo aber schon vergessen,
Warum der Krieg denn eigentlich entbrannte.

Tilmann.

Nun, mir gilt Alles gleich, so oder so,
Denn Krieg ist Krieg.

Andreas.

Die Kriegesfackel freilich
Nun lodert überall, ist nicht zu löschen.

Die Fürsten und die Völker sind sich Feind,
Ein wüstes Durcheinander ist der Streit
Um nichts als Mein und Dein.

Volker.

So ist es, Freund,
Das ist ganz meine Meinung von der Sache.
Ich bin kein Söldner, bin ein Bürger Nürnbergs,
Drum sprech' ich's offen aus: je schlechter es
Zugeht im Reich, nur um so mehr gefällt's
Den beutegier'gen Nachbarn.

Göckel.

Wer soll aber
Hier Ordnung schaffen?

Haller.

Kaiser Ferdinand
Sitzt dort in Wien und läßt von falschen Räthen
Sich in die Ohren blasen.

Herdegen.

Still, gemach,
Das Schwedenlager ist zu Ende hier,
Und das Gebüsch hat Ohren.

Haller.

Bis nicht Jeder
Fest aufrecht steht mit einem Fuß im Recht
Und mit dem andern in der Pflicht, glaubt mir,
Wird's anders nicht im Reich.

Volker.

Geduld, mein Haller,
Hans Sachs war sicherlich ein großer Meister,
Doch hört' ich nie, daß solche Fußbekleidung
Er je gefertigt. Schwer ist zu beschaffen,
Was Du hier forderst.

Tilmann (zu Haller).

Schaut hieher auf mich,
Mit diesen Reiterstiefeln komm' ich weiter
Als Ihr und alle guten Bürger Nürnbergs.
Heil diesem Krieg und Gustav Adolf Heil,
Er ist der rechte König, denn er zahlt!

Haller.

Auf, Volker, laß uns gehn, schon sinkt die Nacht,
Geheuer ist es nicht auf diesen Wegen,
Gesindel überall. Auf Wiedersehn,
Andreas, kehre bei uns ein.

Volker.

Vorwärts!

(Beide ab vorn links.)

Vierte Szene.

Die Vorigen ohne **Volker** und **Haller.**
Maratscha (erscheint im Hintergrund).

Axel.

Hört, Jubelruf! Der König geht durchs Lager,
Begeisterung ist nur im Schwedenheer.

Maratscha (nach vorn).

Ich rufe ihn, ich segne ihn, den Mond,
Den Glanz der Nacht! Hör' es, wer Ohren hat,
Was er vermag an Menschen und Gethier,
Ich künde der Gestirne Sprache Euch!

Henning.

Da ist die Alte, die es auch gesehen,
Das blut'ge Zeichen, laßt uns sie befragen,
Wie morgen wohl die Schlacht ausfallen wird,
Die Gustav Adolf bieten will dem Friedland
Bei Fürth.

Göckel.

Sehr einfach ist die Antwort doch,
Denn dieses Fürth, zum Tode wird es führen
Gar Manchen hier von uns.

Maratscha.

Ich sah ihn schreiten,
Den Schwedenkönig Gustav Adolf, ja,
Gewaltig schien er mir wie eine Tanne,
Doch lag des Himmels Wolke auf dem Wipfel.

Axel (zu Maratscha).

Wie wagst Du Dich so hart an unser Lager,
Weißt Du es nicht, daß Deinesgleichen nimmer
Von unserm König hier geduldet wird?
Fort, fort!

Maratscha.

Wo man uns duldet, sind wir nicht,
Uns sendet das Geschick. (ab rückwärts ins Gebüsch.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne **Maratscha. Ulrich von Güßen, Rudeger,**
(beide von links vorn).

Ulrich
(im Gespräch mit Rudeger).

Hier ist die Grenze.

Tilmann
(nach dem Hintergrund rechts deutend).

Dort drüben leuchtet's matt am Himmel auf,
Es sind des Friedlands Schanzen.
(Alle gehen nach dem Hintergrund rechts.)

Rudeger.

Also hier
Ist freier Grund des Reiches noch, nicht schwedisch
Und auch nicht kaiserlich braucht man zu sein.

Ulrich.

Nur sei ein rechter Mann vor Deinem Gott,
Sonst ist auch dieser Grund nicht frei für Dich.

Rudeger.

Jetzt, wo ich nicht mehr Kriegesdienste leiste,
Beängstigt mich der Anblick eines Lagers.
Viel schöner ist's auf Troßky, da ist's still,
Wenn Friedland nicht dort weilt mit seinen Mannen.
Still schreitet auch die Jungfrau Klara stets,
Gleichwie der Sonnenschein zu Thale geht,
Den Burgberg abwärts, um im Dorfe unten
Die Armen zu besuchen.

Ulrich.

Doch vom Vater
Bringst Du mir keine Botschaft?

Rudeger.

Nein, Herr, keine.

Ulrich.

So zürnt er immer noch ob meines Abfalls
Von kaiserlicher Sache?

Rudeger.

Herr, ich schweige
Nur dieses sag' ich, eh Ihr treu nicht kehrt
Zum Kaiser und zur alten Kirche wieder,
Will er von Euch nichts hören mehr und sehen.
Die Mutter, glaube ich, ist mildern Sinnes,
Doch keinen Gruß trug sie mir auf für Euch.

Ulrich.

S'ist gut, ich danke Dir. Wann reitest Du
Nach Troßky denn zurück?

Rudeger.

Sobald ich drüben
In Fürth die Botschaft ausgerichtet habe
An Herzog Friedland.

Herdegen (sich nähernd).

Teufel, seh' ich recht,
Wir waren einst beim Tilly doch mitsammen.

Rudeger.

Ja, Herr von Eberstein.

Herdegen (zu den Andern).

Kommt her und seht!
Hier find' ich einen Freund aus alten Zeiten,
Waldrudeger ist er genannt.

Alle (durcheinander).

Willkommen!
Wo dient Ihr? Welchem Herrn? Seid Ihr Ligist?
Wo kommt Ihr her?

Tilmann.

So schweigt und laßt ihn reden.

Rudeger.

Das Waidwerk treib' ich jetzt im Böhmerland.

Herdegen.

Er stammt aus rechtem Waldgeschlecht.

Rudeger.

Hier war's,
Auf diesem Grunde in uralter Zeit
Erbauten ihre Hütten meine Ahnen.
Sie waren treue Diener ihres Kaisers,
Im Reichswald Honig sammelnd, der im Lande
Benöthigt war zu Speis und Trank.

Tilmann.

Doch jetzo
Jagt man hier Krieger statt der Bienenschwärme,
Des Zeidlers Friedensarbeit ist verdrängt.

Rudeger.

Nicht immer war es nur die Friedensarbeit,
Denn auch die Zeidler zogen oft hinaus,
Bewaffnet mit der Armbrust, wenn der Kaiser
Sie rief zum Schwarzwald oder auch hinüber
Zum Sonnenaufgang in den Böhmerwald.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Maratscha (vom Hintergrund).

Maratscha.

Der Schwedenkönig wandelt, schwer sein Tritt,
Streng blitzt sein Auge.

Alle (durcheinander).

Wie, der König kommt?

Maratscha.

Verschwindet wie die Schatten vor der Sonne!

Herdegen.

Schnell vorwärts, säumet nicht, fort zu den Zelten!
Waldrudeger, lebt wohl!

Maratscha

(während Herdegen, Tilmann, Axel, Göckel, Andreas, Henning eilig im Hintergrund links verschwinden).

Gieb Acht, Maratscha,
Verloren sonst ist dieser Stunde Spur.

(Maratscha tritt in das Gebüsch rechts. Rudeger bleibt stehen. Ulrich, der sich nach dem Hintergrund entfernt hatte, kommt wieder nach vorn.)

Siebente Scene.

Ulrich. Rudeger. Maratscha (im Gebüsch)

Ulrich (zu Rudeger).

Zu Rüste geht der Tag, was willst Du thun?

Rudeger.

Der Nacht vorauf, hinüber —

Ulrich.

Behüt Dich Gott!

Rudeger.

Ich eile, Herr.

Ulrich.

Nimm meine Grüße heim,
Gott segne Vater, Mutter und auch Klara.

Rudeger.

Bedenkt, was ich Euch sagte, Herr, kehrt um. (ab rechts vorn.)

Achte Scene.

Ulrich. Maratscha (im Gebüsch).

Ulrich.

Der König kommt, ich will ihn hier erwarten;
Vielleicht giebt mir der große Gott das Wort,
Wie es zum Herzen geht. Denn schwer ist's wahrlich,
Nicht Jedermann versteht des Sinnes Werth
Ganz in die rechte Fassung auch zu bringen,
Das ist wohl eine Gabe wie Gesang. (lauschend)
Der Abendwind rauscht leise in den Zweigen
Sein heilig Lied, zum Schöpfer ein Gebet. —
Könnt' ich, wie die Natur, so rührend sprechen,
Gewiß, des Königs Ohr erlauschte bald,
Was mir das Herz bewegt. — Der König kommt.

Neunte Scene.

Ulrich (tritt nach links vorn). **Maratscha** (im Gebüsch). **Gustav Adolf, Georg Friedrich von Hohenlohe,**
(beide im Gespräch, von den Zelten kommend, nach vorn bis zur Mitte).

Gustav Adolf.

Ich habe Größres zu vollbringen hier,
Als nur gefällig mich in diesem Land
Den Fürsten oder auch dem Volk zu zeigen.
In meinem Kopfe dreht sich eine Welt,
Ruft meine Spannkraft auf ein einzig Ziel.

Hohenlohe.

Ganz offen spricht man überall, mein König,
Von Euren und des Friedlands Plänen.

Gustav Adolf.

Wohl,
Er bleibt der Diener seines Herrn, ich aber —
Bin König.

Hohenlohe.

Sagt, ein großer König, Herr.

Gustav Adolf.

Laßt Eure Schmeichelei.

Hohenlohe.

Soll ich nicht künden,
Daß Jedermann hoch Eure Gaben schätzt?

Gustav Adolf.

Wie ich zu schätzen bin, ob hoch, ob niedrig,
Mit welchem Maß die That bei mir zu messen,
Weiß ich am besten, denn ich kenne wohl
Den eignen Werth, nicht brauch' ich fremdes Urtheil.
Ja, Lob wie Tadel prallen matt und werthlos
Am Stahlhemd meines Selbstbewußtseins ab.

Hohenlohe.

Und dennoch, mein' ich, ist es ein Gewinn,
Wenn unser Thun auch Anerkennung findet;
S'ist menschlich, Herr.

Gustav Adolf.

Was Einer anerkennt,
Verdammt der Andre, seht, auch das ist menschlich.
Drum nicht behindert sei mein Thun und Lassen,
Frei soll mein Urtheil sein von jedem Einfluß.
Am allerwenigsten kann ich von Jenen
Den Einspruch dulden, die zu eignem Willen
Das Recht nicht haben noch die Pflicht.

Hohenlohe.

Mein König,
Gewiß seid Ihr der Herr stets Eurer Thaten.

Gustav Adolf.

Mit wem zu rechten, weiß jetzt Jedermann,
Denn die mich riefen, gaben mir den Schlüssel
Zur Ostsee in die Hand; zum Binnenmeer
Will ich sie machen meines Schwedenreiches.
Wir kämpfen nicht umsonst hier für die Deutschen,
Ersatz für Opfer kann ich wohl verlangen.
Gering ist zwar der Lohn, ich muß es sagen,
Vielleicht auch wird die Forderung sich mehren,
Wenn Gottes Gnade mir Erfolg gewährt.

Hohenlohe.

Der Brandenburger wittert Euren Plan;
Es würde mich nicht in Erstaunen setzen,
Fällt er in letzter Stunde von Euch ab,
Weil er für Pommern fürchtet.

Gustav Adolf.

Hüt' er sich,

Ihm droht von Wien ein noch viel größer Uebel,
Denn Herzog Friedland ist darauf bedacht,
Ihm seinen Kurhut zu entwenden. Sicher,
Des Kaisers Stütze ist der Friedland jetzt;
Und offen sag' ich es, der einz'ge Feldherr,
Den wir zu fürchten haben, ist der Friedland.

Hohenlohe.

So gebe Gott Euch seinen kräft'gen Schutz,
Es wird ein starkes Ringen, hoher Herr.

Gustav Adolf.

Der Friedland oder ich — wir streben beide
Demselben Ziele nach. Ich —

Maratscha (leise im Gebüsch).

Wehe! Wehe!

Hohenlohe.

Was für ein Laut, mein König, hörtet Ihr?

Gustav Adolf.

Vielleicht ein Käuzchen dort im Walde, immer
Vernahm ich gern den Ruf zur Nacht.

Hohenlohe.

Sehr seltsam.

Ich dachte just an Friedrich von der Pfalz,
Mich jammert sein, ich sähe gern ihn wieder
In alle seine Rechte eingesetzt.

Gustav Adolf.

Der Pfälzer war im Unrecht, ist es noch —
Ich spreche jetzt als König — denn Empörer
Dem Kaiser gegenüber ist er; wahrlich,
Ob Protestant, ob Katholik, gilt gleich,
Ja, schwörte er selbst auf den Koran nur,
Es würde doch sein Unrecht nicht gemindert.
So spricht aus mir der König.

Hohenlohe.

Herr, bedenkt,
Auf Euch setzt er nun seine ganze Hoffnung.

Gustav Adolf.

Man wird das Mitleid ihm nicht vorenthalten.

Hohenlohe.

So werdet Ihr ihm helfen?

Gustav Adolf (unwillig).

Welche Frage!
Soll ich dem Schicksal in die Speichen fallen,
Ein unbedeutend Kräutlein, das am Wege
Ganz nutzlos aufgeschossen, zu erretten?
Mein Blick schweift in die Ferne, Eines nur,
Das Große, festzuhalten.

Hohenlohe.

Nein, mein König,
Wie Ihr die Dinge seht, vermag ich's nicht.
Nur an dem Nächsten haftet stets mein Blick,
Die Zukunft ist mir nachtumhüllt.

Gustav Adolf.

Nicht also,
Ein glänzend Bild entrollt sie meinem Auge,
Die Welt voll großer Thaten.

Maratscha (leise im Gebüsch).

Wehe! Wehe!

Hohenlohe.

Schon wieder dieser unheilvolle Ruf!

Zehnte Scene.

Ulrich von Güßen (schnell von links vorn hervortretend).
Gustav Adolf. Georg Friedrich von Hohenlohe.

Ulrich.

Mein König!

Gustav Adolf.

Wer ist da?

Ulrich.

Ulrich von Güßen,

Herr, Euer Diener.

Gustav Adolf.

Doch warum so spät?

Ihr müßt Gewicht'ges mir zu künden haben.
Giebt's drüben Neues, was ist vorgefallen?

Ulrich.

Verzeiht, mein König, ein paar Worte nur
Möcht' ich allein Euch sagen.

Gustav Adolf.

Hohenlohe,

Ich bitt' Euch, geht, doch bleibt hier in der Nähe,
Wir kehren durch das Lager bald zurück
Nach Lichtenhof.

(Hohenlohe ab nach links hinten.)

Elfte Scene.

Ulrich. Gustav Adolf.

Gustav Adolf.

So sprecht, Hauptmann von Güßen.

Ulrich.

Ich danke Euch, mein König, denn wer weiß,
Ob ich die Schlacht noch morgen überlebe.
Mich trieb in Eure Nähe, Euch zu dienen,
Bewunderung für Schwedens großen Herrscher,
Für große Thaten hier auf deutschem Boden.
Der heiße Wunsch, das unbesiegte Hoffen,
Verließ mich nicht, daß Euer starkes Können,

Durch festen Willen klar und unbeengt,
In unserm Deutschland endlich bannen werde
Für immerdar den bösen Geist der Zwietracht.

Gustav Adolf.

In Hader und in Zwietracht wirkt der Teufel,
Der sünd'gen Welt zur Strafe hergesandt,
Damit des reinen Glaubens Wohlthat nicht
Für sie verschlossen bleibe. Also wird
Der Himmel strenge halten das Gericht
Und strafend seine Hand auf Sünder legen
Allüberall.

Ulrich.

Uns auf den Pfad der Liebe
Zurück zu führen und der Duldsamkeit,
Die Fürsten wie das Volk, so meinte ich,
Darum allein sei König Gustav Adolf
Zu uns gekommen übers Meer, und Alles,
Was Keinem, hier zu thun, gelingen würde,
Von Euch, so hofft' ich, sei es bald gethan.
Die Strenge wird zur Milde, denn der Haß
Kehrt seine Fackel um, die Gluth verlischt,
In ewiger Versöhnung wird geschlichtet
Der lange, blut'ge Streit.

Gustav Adolf.

Dies Alles nun,
Es sollte meiner That gelingen?

Ulrich.

Ja,
So groß hab' ich von Euch gedacht, mein König.

Gustav Adolf.

Als erster Edelmann in meinem Reiche
Bin ich verpflichtet, Tugend wohl zu üben,

Wie sie zu allen Zeiten hochgeachtet
Als Vorbild diente. Doch zu Eurem Werke
Reicht meine Kraft nicht aus, nur Gott allein
Vermag, so Ungeheures zu vollbringen.
Vollkommenes zu schaffen strebten Viele,
Vollkommenes nach ihrem eignen Sinn,
Bald fortgeschwemmt hat es der Zeiten Fluth.
Wir müssen uns bescheiden lernen, Hauptmann,
In Demuth.

Ulrich.

Daß es uns gelingen könnte,
Vollkommen Werk zu schaffen, glaubt' ich nie,
Doch hofft' ich stets, und auch noch jetzt, mein König,
Laß' ich die Hoffnung nicht auf bessre Zeiten.
Vom Himmel stammen unsre Sünden nicht,
Ein gift'ges Unkraut hier, der Menschen Saat,
Die Böses schuf, wo Gott zum Guten baute.
Gebt, großer König, uns den Frieden wieder,
Was wir verloren haben, bringt zurück,
Mit mächt'gem Arm verschließt die große Kluft,
Die vor uns drohend führt in tiefe Nacht.

Gustav Adolf.

Sagt an, welch' schreckenvolle Kluft?

Ulrich.

Ach, schaudernd
Seh' ich sie stets, von Menschen aufgewühlt
Durch alle Christenheit, die unheilvoll
Die Glaubensbrüder trennt. Der Himmel zürnt,
Man hat zerstört ein großes Gotteswerk;
Zum Amboß für die wilde Leidenschaft
Verwandelt ward die Religion der Liebe,
Und dieser Frevel folgt uns wie ein Fluch.

Gustav Adolf.

Leicht ist oft das Zerstören, schwerer aber
Von Neuem aufzubauen.

Ulrich.

Wem, wie Euch,
Mein König, ward gegeben Macht und Kraft,
Der nütze sie in reiner Menschenliebe;
Jetzt ist's noch Zeit, o laßt sie nicht verstreichen!
Nicht der Besitz, den diese Welt uns giebt,
Der bald verloren, ist erstrebenswerth.
Vor Allem sind's des Himmels reiche Güter,
Die Sinn und Herz erwärmen und veredeln,
Mit unversiegbar junger Freudigkeit
Die Seele füllen. Diese ew'gen Schätze
Sind für die Fürsten und für alle Völker
In Frieden zu erreichen. Ist der Streit
Um irdisch Gut zu End' geführt, die Habgier,
Die selbst vor Kirchenthüren steht, verbannt,
Dann wird die Christenlehre Wurzeln schlagen.
Uns wieder Segen bringend, wird der Baum,
Den wilder Sturm entlaubt und tief gebeugt,
Zum Himmel aufwärts seine Krone tragen,
Ausbreitend sein Geäst zu Ruh' und Schatten —
Und glücklich preisen wird man Land und Volk.
Nicht Protestant und Katholik sich scheiden,
Verbunden sind sie, Christen, fest im Glauben,
Treu in der Liebe, hoffend immerdar
Auf Gottes Gnade, aller Menschen Zuflucht.
Dann kommt die bessre Zeit auf Engelsflügeln,
Und diese Zeit — in späten Tagen einst
Wird man es Enkelkindern laut erzählen —
Hat König Gustav Adolf uns gebracht.

Gustav Adolf.

Ihr träumt den Himmel, habt die Welt vergessen,

Und im Vergessen gern erkenn' ich Euch
Als meinen Meister an. Noch sage ich,
Erwägen will ich Eurer Rede Sinn,
Manch' gute Saat fällt leicht auf guten Acker.
Gehabt Euch wohl!

(ab nach dem Hintergrund links.)

Zwölfte Scene.

Ulrich (allein).

Ich danke Dir, mein Gott,
Dem großen König zeigte ich mein Herz!

Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Saal in der Burg Troßky. Durch eine große Mittelthür sieht man in tiefe Räume. Rechts ein Erker. Links vorn eine tiefe Thür, zum Versteck geeignet. Waffen, Geweihe, Thierfelle, kleine Tische und Holzsessel bilden die Ausstattung des Saales.

Erste Scene.

Jakob (einen Helm putzend). **Walter** (von links).

Jakob.

So bist Du endlich nun zurück?

Walter.

Was, endlich?

Ist mir mein Lebtag nicht geschehn wie jetzt,
Daß mir die Glieder steif vom Laufen sind,
Es ging ja über Stock und Stein.

Jakob.

Sehr brav,

Doch hast Du schon der edlen Frau berichtet?

Walter.

Sobald ich kam.

Jakob.

Wo ist die Alte denn?

Walter.

Die Alte?

Jakob.

Das Zigeunerweib.

Walter.

Weiß ich's?

Jakob.

Gesegnet seist Du, edler Renner! Ei,
Wofür warst Du denn ausgesandt?

Walter.

Du meinst,
Es sei so leicht, die Bande aufzufinden;
Das ganze Nest war leer, mit Sack und Pack
Sind sie davon gezogen.

Jakob.

Schlimm, sehr schlimm,
Denn sicher ist, die Alte heilte Manchen,
Sie kennt der Kräuter Saft und Kraft.

Walter.

Ich weiß,
Vielleicht auch findet Rudeger sie auf.

Jakob.

Ah, Rudeger, das ist der rechte Mann.

Walter.

Im Walde traf ich ihn und bat ihn dringend,
Doch umzuschaun und uns das alte Weib
So schnell als möglich auf die Burg zu bringen
Für reichen Lohn. Weiß sie nur das, gewiß,
Sie kommt.

Jakob.

Der Rudeger wird's besser machen,
Denn er versteht's, den Spuren nachzugehen.

Walter.

Doch wo ist meine junge Herrin?

Jakob.

Hier
War sie noch nicht, schau Dich nur selber um,

Das ist Dein Amt, denn nicht umsonst empfahl
Der weise Konrad seinen Pflegesohn
Zu Dienst hier auf der Burg.

Walter.

Was nützt es ihr,
Ich kann es doch nicht hindern —

Jakob.

Daß ihr Fuß
An keinen Stein sich stoße? Dann bist Du
Ein schlechter Diener nur der Jungfrau Klara.

Walter.

Gewißlich, meine Kraft ist viel zu schwach,
Von ihr das Unglück abzuwenden.

Jakob.

Wie,
Verlangt das Konrad?

Walter.

Weiß nicht, wär' ich nur
In Nürnberg noch! Daß man mich hergeschickt,
Verdank' ich sicherlich dem jungen Herrn.
Jetzt ist er hier und noch dazu verwundet,
Und meine Herrin schaut so traurig drein
Wie damals, als wir ihre Mutter legten
Zur ew'gen Ruh'.

Jakob.

So sprich doch leise, Walter,
Du bist auf Troßky, Niemand darf erfahren,
Was gestern Abend ist geschehn.

Walter.

Das ist's,
Zuwider ist mir jegliches Geheimniß.

Jakob.

Weiß Gott, der alte Herr, käm's ihm zu Ohren,
Die ganze Burg im Zorne würd' er schleifen.
(nach dem Hintergrund blickend)
Da kommt der Spanier, troll Dich!

Walter.

Wer ist das?

Jakob.

Diego de Quiroga, kam erst spät
Von Wien hier an.

Walter.

Ist doch ein Kriegsmann nicht?

Jakob.

Der Kaiserin Beichtvater. Fort! Er kommt.
(Walter ab vorn links.)

Zweite Scene.

Jakob. Don Diego de Quiroga.

Quiroga,
(der langsam vom Hintergrund nach vorn durch die Mittelthür schreitet).
Du bist bedienstet hier?

Jakob.

Befehlen Gnaden.

Quiroga.

Weißt Du es nicht, ob Herzog Friedland schon
Vom Schlafe sich erhob? Ich sah ihn nicht
Heut Morgen in der Messe.

Jakob.

Hoher Herr,
In einer hellen Sternennacht sucht immer
Der Herzog spät den Schlaf; früh, könnte man,

Die Stunde zu bezeichnen, eher sagen,
Die Dämmerung schon lugte übers Land.

Quiroga (mehr zu sich selbst).

Wer auf die Sterne schaut, in ihren Bahnen,
Was Menschen unergründlich bleibt, zu finden
Und zu erforschen dunkeln Schicksalsspruch,
Der sollte doch vor Allem nicht vergessen,
Wer jener Sterne Meister ist.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Walter.

Walter (von links vorn).

Verzeiht,
Ehrwürd'ger Herr, ein unbekannter Mann
Wünscht Euch zu sprechen, doch er weigert sich,
Den Namen mir zu nennen.

Quiroga.

Zeig ihm nur
Den Weg zu mir. (Walter ab.)

Vierte Scene.

Jakob. Don Diego de Quiroga.

Quiroga.

Ich bitte, schau Dich um,
Ob Herzog Friedland schon erwacht, und dann
Gieb allsobald mir Nachricht.

(Jakob verneigt sich, ab durch die Mitte.)

Fünfte Scene.

Quiroga (allein).

Bin begierig
Zu wissen, wer der Unbekannte ist.

Vielleicht vom Kaiser Ferdinand ein Bote,
Mir nachgesandt aus Wien. Ich kann's nicht glauben,
Daß jetzt der Kaiser andrer Meinung ist.
Er hat ganz Recht, der einz'ge Mann noch ist,
Voll Muth und ungeschwächter Kraft, der Friedland.
Wohl, todt ist Tilly, doch schon lange war
Das feste Selbstbewußtsein ihm gestorben,
In diesen Zeiten wahrlich unentbehrlich.

Sechste Scene.

Don Diego de Quiroga. Hanko (in Kaufmannstracht).

Hanko (von links).

Verzeiht mir, hochehrwürd'ger Herr, den Eintritt.
Als ich in Wien erfuhr, daß Ihr nach Troßky
Euch auf die Reise habt begeben, stracks
Bin ich Euch nachgeeilt, um den Bescheid,
Wie Ihr mir anbefohlen, zu empfangen.

Quiroga.

Ich konnte länger nicht in Wien verweilen,
Wollt' ich den Herzog Friedland hier noch treffen,
Erst gestern spät erreicht' ich dieses Schloß.

Hanko.

Mein hoher Herr, habt Ihr bedacht, erwogen,
Was ich mit bestem Willen leisten wollte?
Es ist ein Dienst, in dessen schweren Folgen
Die Welt verändert stehen würde, frei
Von argem Drangsal. Nicht um Goldeslohn,
Den jetzo ich verachte und verwerfe,
Bin ich dazu bereit.

Quiroga.

Wie's meine Pflicht,
Hab' ich berichtet nach Madrid sogleich

An König Philipp, meinen Herrn. So höret,
Die Antwort kam nun also mir zurück:
Mein König Philipp, Spaniens großer Herrscher,
Im Einverständniß mit dem hohen Rath,
Der heiligen Synode, lehnt es ab,
Das Anerbieten von Euch anzunehmen.

Hanko.

Wie ist das möglich, also immer noch
Soll dieser Schwedenkönig —

Quiroga (einfallend).

Denn Ihr dürft,
Merkt auf, Euch nicht mit Meuchelmord belasten,
Der Schwedenkönig wird in offner Feldschlacht
Den wohlverdienten Lohn erhalten.

Hanko.

Herr,
Das ist's, gefallen ist das rechte Wort,
In offner Feldschlacht werd' ich ihn erreichen.
Geduld, des Nordens ungefüger Stamm,
Der mit gewalt'ger Krone Luft und Licht
Dem Herzog Friedland rauben will —

Quiroga (fortfahrend).

Denn also —

Hanko (ihn überhörend).

Muß fallen, muß, so sage ich, nur Eines
Ist jetzt die Losung: Herzog Friedland stehe!
Wie kann man zaudern noch, da es gewiß,
Daß Herzog Friedland nur die einz'ge Stütze,
Die noch nicht wankt dem Ansturm jenes Königs,
Für Kaiser Ferdinand?

Quiroga.

Ihr unterbrachet
Im Eifer meine Rede, junger Mann.

Denn also spricht mein Herr, der König Philipp,
Und aus ihm spricht die heilige Synode,
Unwürdig wär' es eines großen Herrschers,
Unwürdig Spaniens auch, mit solcher Handlung
Gerechtigkeit zu üben. Sicher ist's,
Es muß bekannt hier werden, Gustav Adolf
Verwirkt jedwede Gunst.

Hanko.

Herr, ich verstehe,
Man ist gefühlvoll in Madrid geworden;
Die Niederländer freilich wissen anders
Von Spanien zu berichten.

Quiroga.

Ich verzeihe,
Was Ihr gesprochen, denn Ihr seid im Zorn;
Besonnenheit ist nicht der Jugend eigen.
Bedenkt es wohl, was ich Euch hiermit sage,
Die Lust zur That nicht sichert das Vollbringen.
Ich hätte nun, soweit der Auftrag reicht,
Den ich empfangen und nun ausgeführt,
Mit Euch nichts mehr zu schaffen, doch ich füge
Aus Eigenem ein Wort noch gern hinzu.
Wie Ihr vom Friedland sprecht, das rührt mich sehr,
Und willig muß ich es auch anerkennen,
Ein Feldherr, der auf solche Freunde zählt,
Ist stets mit guten Waffen ausgerüstet.

Hanko.

Nicht nur allein Bewundrung für den Feldherrn,
Auch Dankbarkeit, weil ich ihm Alles schulde,
Sie heften mich mit Ketten an sein Schicksal
Auf immerdar, und nichts ist mir zu schwer,
Daß ich es nicht für ihn vollbrächte.

Quiroga.

Recht,
Die Dankbarkeit im Herzen treu zu pflegen,
Die Größe zu verehren ohne Neid,
Ist Gott gefällig. Wenn erst also tief
Der Lebenden Geschlecht gesunken ist,
Daß jede Tugend ihm verloren ging,
Verlischt der Gnade Sonnenstrahl in Nacht,
Der trübe Strom der Zeit sinkt ins Vergessen —
An Sumpfgewässern blüht der Nachruhm nicht.

Hanko.

Ausdenken kann ich's nicht, es läßt mein Herz
Dem Kopf zu wenig Zeit.

Quiroga.

So gehet hin
Und thut, was an Euch ist. Noch Eines merket,
Bedenkt es, nimmer ruhet der Verdacht,
Er unterwühlt den Boden, wo Ihr steht.
Die Stütze im Bewußtsein Eurer Unschuld
Raubt Euch nicht selbst. Behüt Euch Gott, lebt wohl!
Ihr habt mir Euren Namen nicht genannt,
Nicht nennen wollen, gut, ich will vergessen,
Daß ich Euch je gesehn. (ab nach dem Hintergrund.)

Siebente Scene.

Hanko (allein).

Verweigert hat
Ein neidisches Geschick mir stolzen Namen;
Was könnte Fray Diego de Quiroga
Der Welt von einem Unbekannten künden?
Bis ich nicht selbst das Wappenschild mir schmiede,
Mit eigner Hand des Ruhmes Lorbeer breche,

Bin ich ein Ausgestoßner und verachtet.
Doch fort von hier, wo eine Sonne leuchtet
Mir nicht zum Segen, die Verderben bringt,
Mit heißem Strahl den klaren Sinn umnachtet —
Und dennoch, wär' es nur, vor Dir zu sterben,
Ich müßte wiederkommen, Klara, Theure,
Geliebte meiner Seele! Sie, auch sie
Hat wohl den Unbekannten längst vergessen.

Achte Szene.

Hanko. Klara (von links in der Thür).

Klara.

Wo seid Ihr, Base? (eintretend) Ah, ein Fremder hier.

Hanko.

Gegrüßt seid, edles Fräulein!

Klara.

Wen im Schlosse
Wünscht Ihr zu sprechen?

Hanko.

Kennet Ihr mich nicht?
Mit Herzog Friedland hab' ich hier verweilt
Zur Frühjahrszeit. Es waren schöne Tage,
Und nie vergess' ich Euer freundlich Wesen,
Anmuthig im Gespräch.

Klara.

Jetzt weiß ich es,
Wie ich Euch kennen lernte, doch ein Andrer
Erscheint Ihr mir in dieser fremden Kleidung.
Ihr wart des Herzogs Reitersmann, der beste,
So nannten Euch die Leute.

Hanko.

Wenn es wahr,
Freut mich, aus Eurem Munde es zu hören.

Klara.

Als Hauptmann standet Ihr im Heere Friedlands;
Nur Euren Namen kannt' ich nie. Vielleicht
Hab' ich den Klang einmal vernommen, doch
Entschwand er dem Gedächtniß wieder. Vieles
Vergißt man leicht, wo Eins das Andre immer
In hast'ger Reihenfolge drängt.

Hanko
(nach dem Erker sich wendend).

Schaut hin,
Der Herbst ist da, doch ist es sonnig hell.
Habt Ihr es auch vergessen, daß Ihr dort,
Vom Erker aus, der jungen Saaten Grün
Im Frühling mir gezeigt? Es lag der Thau
Blank, glitzernd auf den Halmen.

Klara.

Herrlich, schön
Ist die erwachende Natur im Frühling!
Sie fordert laut zur Freude, was da lebt.
Mittheilend wird der Mensch, so ward auch ich —
Klar kommt mir die Erinnerung zurück —
Ich rief Euch, weil im Saale Ihr verweiltet,
Zu schauen mit Entzücken, wie ich selbst,
Auf Gottes reiche Welt hier.

Hanko.

Doch mein Auge
War schon gefangen von ganz anderm Anblick,
Ich sah vor mir in wunderbarer Pracht
Ein hehres Bild.

Klara (erstaunt).

Wie war es möglich denn,
Daß ich es nicht gewahrte?

Hanko.

Ganz berückt
War mir der Sinn, daß Alles ich vergaß.
Ich fühlte es, noch hatt' ich's nicht verlernt
In diesen rauhen, wilden Kriegeszeiten,
Demüthig mich zu beugen solcher Schönheit
Und sie in Andacht zu bewundern.

Klara.

Sagt —

Hanko (für sich).

Vergebens mühte ich mich Tag und Nacht,
Aus dem Gedenken ewig zu verwischen,
Was jene Stunde mir hervor gezaubert.
Umsonst war mein Bemühn, umsonst die Qual,
Die ich mir selber schuf. Man löscht nicht aus,
Was glühend sich in unser Herz geschrieben,
Und was es an sich reißt, läßt meines nimmer.

Klara,
(die sich anschickt, den Saal zu verlassen).

Hauptmann, lebt wohl, es nützt mir wahrlich nicht,
Daß ich Euch höre und doch nicht verstehe.

Hanko
(vertritt ihr schnell den Weg).

Wie damals ist geblendet mir das Auge —
Ich rief zu Rath mir die entschwundne Zeit,
Und meine Blicke schweiften in die Ferne,
Doch unbefriedigt kehrten sie zurück —
Hier dieser Saal, zum Tempel ward er mir,
Ein Heiligthum, wo all mein Sehnen weilt.
Wie damals ist geblendet mir das Auge,
Wie damals dräng' ich Thränen kaum zurück,
Die brennend schmerzen und nicht weichen wollen.
Sagt mir es doch, warum seid Ihr so schön,
Warum sind wie zwei Sterne Eure Augen,
Warum erglänzt so goldig das Gelock

An Eurem Haupte, wunderholde Maid?
Das war das Bild und ist es immer noch,
Das rastlos mir bewegt das Herz, die Seele.
Es packte Reue mich mit Schlangenbiß,
Daß ich nicht knieend vor Euch hingesunken,
Eh noch ein Andrer diese Blüthe bricht.

Klara.

Gott, welche Sprache!

Hanko (knieend).

Wie ein wundes Reh
Um Schutz noch fleht zu seines Jägers Füßen,
So lieg' ich auch vor Euch, Erbarmen habt,
Schenkt mir ein gütig Wort wie linden Balsam,
Damit ich lebe für die eine Gabe.

Klara.

Steht auf, Ihr schaut zu trüb', es geht vorüber,
Gewiß, denn eine Laune ist es nur.

Hanko (heftig aufspringend).

Nur eine Laune? Was im Herzen nimmer
Mir weichen will, die Folter meines Lebens,
Nur eine Laune?

Klara.

Doch sie geht vorüber,
Ganz schnell, wenn Ihr die Burg verlassen habt.
Euch winkt ein andres Bild, wenn Ihr mit Friedland,
Dem großen Feldherrn, zieht hinaus ins Feld
Für Ehr' und Ruhm. (will gehen)

Hanko (sie aufhaltend).

Hab' ich ihn endlich dann
Im heißen Kampf erworben, Kriegesruhm,
Den Ihr dort in der Ferne mahnend zeigt,
Halt ich ihn endlich dann in meinen Händen,
Den vollen Kranz, so man dem Helden reicht —

Gebt mir die Antwort, gebt, ich flehe drum —
Wollt Ihr mit kaltem Herzen diesen Kranz,
Den bittend ich zu Euren Füßen lege,
Zertreten? (knieend) Heißgeliebte, nur ein Wort,
Ihr könnt mir's nicht verweigern, nur ein Wort:
Ja oder Nein!

Neunte Scene.

Hanko. Klara. Ulrich von Güßen.

Ulrich,

(den linken Arm in der Binde, von links kommend, sieht die abwehrende Bewegung Klaras).

Was geht hier vor, was ist's? —
Was wollte dieser fremde Mann von Euch?
Hat er um eine Gabe Euch gebeten,
Laßt mich doch hören, ich verspreche es,
Wenn er in Noth ist, wollen wir ihm helfen.

Hanko.

Wenn Ihr berauscht von süßem Weine seid,
So haltet Eure Zunge wohl im Zaum,
Sonst könnte ich vergessen, daß ich hier
Auf Herzog Friedlands Grund und Boden stehe,
Drum hütet Euch!

Ulrich.

Mit nichten, nur dem Unfall,
Der mich des Armes Kraft für jetzt beraubt,
Verdankt Ihr es, daß ungestraft Ihr bleibt,
Denn strenge Züchtigung habt Ihr verdient
Für allzu freche Sprache.

Hanko.

Herr, ich will
Von Eurer Ohnmacht keinen Vortheil haben.
Wenn Ihr genesen, werd' ich sie erwarten,
Die Züchtigung von Euch, doch wisset es,
Ihr habt den Gegner Euch zur bösen Stunde,
Zum Unglück ausgewählt. (schnell ab links.)

Zehnte Szene.

Klara. Ulrich von Güßen.

Klara.

Jesus Maria,
Was thatet Ihr! Er ist so ungebändigt.
Mir ahnt ein schreckliches Verhängniß, Ulrich,
Vor seiner Rache hütet Euch!

Ulrich.

Gewiß,
Der Mann ist mir bekannt.

Klara.

Seit wann?

Ulrich.

Vor Nürnberg
Im Schwedenlager sah ich ihn zuweilen,
Er war in Bauernkleidung.

Klara.

Nein, Ihr irrt,
Ein Andrer war es wohl, ihm ähnlich nur.

Ulrich.

Ich irre nicht, ich kenn' ihn gut, den Mann,
Unheimlich war sein Blick, voll zehrend Feuer;
Wie eben jetzt, so schaute er mich an,
Als wollte er vom Boden mich versengen.

Klara.

Das ist ja ganz unmöglich, dieser hier
Ist mir bekannt als Friedlands kühnster Reiter,
Doch seinen Namen hab' ich nie vernommen.
Gar viele Mannen kommen auf die Burg,
Weilt hier der Herzog.

Ulrich.

Wenn es also ist,
So kam er als Spion ins Schwedenlager

Im Bauernkleid, er wechselt die Erscheinung.
Verschieden Volk, verdorben, ausgeartet
In dieser wüsten Zeit, treibt sich umher,
Ganz Deutschland ist von Horden überzogen.

Klara.

Ach, schrecklich, fürchterlich! Ich bitte täglich
Um Gottes Hülfe für des Reiches Frieden,
Und spät oft, wenn der Nachtwind fröstelnd schon
Sich durch die Zweige schleicht, muß ich noch einmal
In Andacht vor dem Bild der heil'gen Jungfrau
Mir Trost und Ruhe holen.

Ulrich.

Heil'ger Friede —
Mir sagt es eine frohe Zuversicht —
Der Friede kommt zurück, der heiß ersehnte.

Klara
(nach dem Erker gehend).

Es ist so still im weiten Thal geworden,
Auf grünen Matten winkt noch manches Blümlein
Dem Scheidegruß des Sommers nach. Der Windhauch,
Auf schlanken Zweigen wiegte er sich ein.
Zur Stunde nichts verräth, daß Sturmgebraus
Die Fluren hier durchzog. So laßt uns hoffen,
Daß auch nach langer Kriegesnacht in Deutschland
Anbricht der Friedenstag des Herrn.

Ulrich.

Doch ich
Werd' nimmer schauen diesen Friedenstag,
Die Kriegesnacht, sie wird auch mich bedecken.

Klara.

Bei allen Heil'gen, sprecht nicht also weiter,
Es schmerzt mich, es zu hören.

Ulrich.

Dank Euch, Klara,
Mir war so bang' ums Herz, es würde Niemand
Für mich in Trauer sein.

Elfte Scene.

Klara. Ulrich. Hedwig (von links hinter der Mittelthür).

Hedwig (zu Ulrich).

Was thust Du hier?
Wie hast Du mich geängstigt, lieber Sohn,
Dein Arm erfordert Ruh' und große Sorgfalt.
Warum kamst Du herab von meinen Zimmern?
Wenn Dich der Vater nun hier sähe, Himmel!
Ich weiß es nicht, was dann geschehen würde.

Ulrich.

Den Vater sucht' ich eben, theure Mutter.
Das Herz stieg mir zu Kopf, zu seinen Füßen
Versöhnung zu erflehen, eh ich scheide,
Ich muß sie haben.

Hedwig.

Laß Dich doch belehren,
Erwarte ruhig in Geduld den Tag,
Bis erst der Vater vorbereitet ist.
Noch ist er schwer erzürnt, kann nicht vergeben,
Daß Du des Kaisers Sache hast verlassen,
Abtrünnig unserm alten Glauben bist.
Viel mehr noch, hebst Du nicht die Waffen auf
Auch gegen Friedland, seinen alten Freund,
Des Kaisers Feldherrn? Sieh, wie anders doch,
Mein lieber Sohn, war unsrer eingedenk,
Hat uns im Sterben noch geehrt, Dein Bruder;
Er fiel, treu bis zum Tod, in Friedlands Heer,
Und immer noch beweint ist er vom Vater.

Ulrich.

So hilf mir, Mutter, zur Versöhnung hilf,
Und so getröstet, geh' ich gern von dannen
Und aus dem Leben auch.

Hedwig.

Es wird gelingen,
Hab nur Geduld, der Vater ist beschäftigt
Mit seinen Gästen noch. Komm auf mein Zimmer,
Hier wäre wahrlich schlimmes Wiedersehen
Vor fremden Augen, und bedenke auch,
Daß Herzog Friedland jetzt auf Troßky weilt.
Wie willst Du ihm begegnen?

Ulrich.

Du hast Recht.
Den Herzog Friedland will ich nicht mehr sehen,
Es sei denn in der Schlacht.

Hedwig.

Wie sprichst Du, Sohn?
Du fieberst, Deine Hand ist heiß und zittert.
O, dieser unglücksel'ge Schreckenskrieg,
Der bis in die Familie wirft den Brand
Der ew'gen Zwietracht und des Hasses! Klara,
Mein Kind, erfrage draußen, ob vielleicht
Die Alte endlich angekommen ist.
Auch mich hat einstmals ein Zigeunerweib
Von bösem Sturz geheilt in meiner Jugend.

Klara.

Ich gehe schnell. (ab vorn links.)

Zwölfte Scene.

Ulrich. Hedwig.

Ulrich.

Dir, Mutter, darf ich's künden,
Daß treue Liebe ich zu Klara hege.

Hedwig.

Mein Sohn —

Ulrich.

So höre mich: zum ersten Mal
Sah ich sie in der Kirche im Gebet,
Und rührend war der Anblick, wie sie kniete.
Nicht wußt' ich damals, wer sie war. Seitdem
Ist sie mein guter Engel stets gewesen,
Der in der Seele mich zum Guten mahnte.
Dann sah ich sie zum zweiten Mal in Nürnberg
Und wieder betend, doch an Todtenhügeln.
Erstaunt erfuhr ich, daß sie mir verwandt.

Hedwig.

Mein Sohn, Du weißt, daß Dein Glück auch das meine,
Und Klara ist ein herzig, gutes Kind.
Doch jetzo ist nicht Zeit, davon zu sprechen;
Wenn erst Dein Arm geheilt, und dann der Vater
In Liebe ist versöhnt, dann wollen wir
An frohen Zukunftsbildern uns erfreuen.
Bis dahin folge mir. Es kommt das Glück
Mit leisen Schritten oft, vielleicht noch eher,
Als Du erwartet hast.

Ulrich.

Nicht also, Mutter,
Hab' ich's gemeint, denn trübes Ahnen schlich
Schon lange sich in meine Seele ein,
Daß keine Zukunft mir auf Erden winkt.

Hedwig.

Du bist noch jung und wolltest schon verzagen,
Wie sollte ich dann sprechen, lieber Sohn?
Nicht von der Hoffnung wende Deinen Blick.

Ulrich.

Der Tod mäht jetzt am liebsten junge Halme

Auf blutgetränktem Feld, abwartend nicht,
Bis voll die Ernte steht.

Hedwig.

Die trübe Stimmung,
Mein Sohn, schafft Dir der kranke Arm, gewiß,
Ist er geheilt, kommt auch die Lebenslust.
Fehlt Dir auch jetzt noch Deines Vaters Liebe,
Die Mutter wird Dir doppelt dafür geben.
Doch eilen wir, ich höre Tritte, komm!

(Beide ab vorn links.)

Dreizehnte Scene.

Fray Diego de Quiroga, Herzog von Friedland
(im Gespräch vom Hintergrund durch die Mitte).

Quiroga.

Wie ich Euch sage, er war tief bewegt
Von Eurer Waffenthat bei Fürth.

Friedland.

Wie das?
So weiß der Kaiser nicht, wie es geschehen.
Es war nicht meine Waffenthat, den Kampf,
Den mir der stolze Schwedenkönig bot,
Nahm ich nicht an, ich ließ nur seine Schaaren
Die Köpfe sich zerbrechen an den Schanzen,
Die ich zur Schutzwehr aufgerichtet hatte.
Der Muth war sicherlich bei Gustav Adolf
Und seinem Heer, denn wie die Löwen kämpften
Die Mannen allesammt.

Quiroga.

Wie so bescheiden
Giebt Herzog Friedland doch das Lob zurück.

Friedland.

Ihr nennet es bescheiden, doch mit nichten,
Denn dächt' ich klein von mir, seid überzeugt,
Würd' ich den Gegner nicht zu schätzen wissen.

Quiroga.

Ah, ich verstehe, und so muß ich sagen,
Herzog von Friedland ist vor Allem stolz.

Friedland.

Der wohlverdiente Lorbeer mag mich schmücken,
Was mein ist, faſſ' ich sicher, Niemand wage,
Es mir zu rauben, doch ein Feigling ist,
Wer selber sich betrügt. — Vieledler Herr,
Zu Eurer Botschaft, sprecht!

Quiroga.

Der Kaiser wünscht —
Es drängt die Zeit — daß Ihr in einer Hauptschlacht
Dem Gustav Adolf den Garaus sollt machen
Auf deutschem Boden. Unaufhörlich klagen
Die Fürsten alle, weil die Kriegeslasten
Schier unerträglich nun geworden sind,
Sie fordern es, verringert müsse werden
Das kaiserliche Heer. Was ist zu thun?
Seit Gustav Adolf hier in Deutschland steht,
Ist bis zum Uebermaß an allen Ecken
Das Drangsal angewachsen. Grauenvoll,
Abschreckend ist es, wie von Ingolstadt
Nach München er den Weg sich bahnte.

Friedland.

Herr,
Glaubt mir, mit diesem König mich zu messen,
Gelüstet mich schon lang, denn nimmermehr
Brächt' es mir Ruhm, nur Gegner stets zu haben,
Die mir nicht gleich an Macht und an Geschick.

Quiroga.

Doch möchte auch der Kaiser keinen Frieden,
Der um den Preis des Rechtes feil ist.

Friedland.

Also,

Den Fürsten nachzugeben, ist nicht möglich,
Das Heer vermindern kann der Kaiser nicht,
Denn wohlgeschult sind Gustav Adolfs Schaaren.
Glaubt man, ein fremder Fürst sei hergekommen,
Um hier die Protestanten zu beschützen?
Die eigne Macht will er erweitern, mehren,
Das ist von ihm zu fürchten. Nur zum Vorwand
Dient ihm der Glaubensstreit. Steht fest der König,
Muß ihm der Kaiser weichen, also ist's, —
Und was der Schwede will, er führt es aus,
Wenn nicht ein Halt ihm zugerufen wird.

Quiroga.

So thut das, Herzog, also auch befahl
Der Kaiser Ferdinand.

Friedland.

Man soll das Halt
In ganz Europa hören, wenn ich rufe.
Doch Vorsicht üben, ist des Feldherrn Pflicht,
Verwegenheit führt nicht allein zum Ziel.
Der Piccolomini muß zu mir stoßen,
Denn Holks und Gallas hab' ich ausgesandt,
Daß sie den Sachsen bei den Ohren nehmen;
Ich muß erst Luft auf meinem Wege schaffen.

Quiroga.

Vermelden werde ich dem Kaiser Alles,
Daß ich Euch willig fand zur That.

Friedland.

Merkt auf,
Ich sehe in der großen Sternenwelt,
Die über Deutschlands Lande weit sich dehnt,
Stets einen Punkt, der lichter sonst, jetzt schwankend

Und flackernd in die Nacht versinken will.
Die Zeichen trügen nicht.

Quiroga.

Wohl, Herzog Friedland,
Ihr gebt mir viel zu denken, das ist gut.
Doch muß ich noch berichten Euch ein Andres.
Mein König Philipp fragt unwillig an
Und ungeduldig ob des langen Zauderns:
Wird man nicht endlich Friedrich von der Pfalz,
Den Winterkonig, zu den Todten werfen?
Denn Spanien ist vor Allem nicht gewillt,
Von seinem Platze in der Pfalz zu weichen,
So spricht mein König.

Friedland.

Kaiser Ferdinand
War lang geduldig, bis er endlich sah,
Daß Friedrich Unerhörtes hat gewagt
Und Akte aufgesetzt im Uebermuth,
Die nie versöhnen können.

Quiroga.

Sich zu beugen
Dem Größern, nützt wohl mehr dem Kleinen, doch
Er trotzt, das Schwert in schwacher Hand, dem Kaiser.
Dasselbe gilt von jenen deutschen Fürsten,
Die Friedrich mit der Krone Böhmens schmückten
Und Treue also brachen, die sie einst
Gelobt dem Kaiser. Wahrlich, schlimmer nicht
Geschäftig sind die Feinde Ferdinands,
Verrätherisch an seinem Sturz zu wühlen.

Friedland.

Ja, man ist emsig an der Arbeit schon,
Habsburg zu schwächen, seiner Macht für immer
Den Todesstoß zu geben. Richelieu
Vor Allen führt den Reigen an, man sieht's —

Liebäugeln stets mit Schweden im Geheimen.
Allmälig fangen die Franzosen an,
Vom deutschen Reich das Elsaß abzubröckeln,
Damit sie schnell ein Handgeld drauf bekommen
Für größre Zahlung; hüte sich der Kaiser!

Quiroga.

Weh einem Volke, leider muß ich's sagen,
Wenn es zur Schlichtung seines eignen Haders
Stets fremde Hülfe braucht; wo uns die Heimath,
Sei Macht und Recht vereint.

Friedland.

Das Ausland sitzt
Und webt sein Opfer ein gleich einer Spinne.
Hat man nur recht Geschick wie Richelieu,
Mit Worten stets zu klügeln und zu deuteln,
Wird der Erfolg nicht fehlen, aber wer
Es schlicht und recht nur meint, und wer auch wohl,
Reißt ihn der Unmuth fort, mit blanker Klinge,
Ohn' viel zu fragen, dreinschlägt, da ist's anders,
Da heißt es: setzt ihn ab, hängt ihn am liebsten!
Davon weiß ich am besten zu erzählen.
Mit Winkelzügen und mit argen Worten,
Die mit dem Wind nach jeder Richtung drehen,
So saß der hohe Rath in Wien, natürlich,
Die Fürsten stimmten freudig zu dem Pakte,
Sie alle wollten mich verderben, mich,
Der ich doch für des Kaisers Hoheit kämpfte.
Wie war der Regensburger Tag sonst möglich,
Mich loszutrennen von des Kaisers Sache,
Wie konnte es geschehen?

Quiroga.

Jetzo, Herzog,
Vergeßt, was Uebles Euch begegnet ist.

Friedland.

Ich will's versuchen, doch ich binde mich
Durch ein Versprechen nicht.

Quiroga.

Es wäre sündhaft
Von Euch, Vergeltung üben, denn das Schicksal
Hat ungeahnt die Waffe umgedreht
Auf ihren Schmied.

Friedland.

Ich will Euch glücklich preisen,
Daß Ihr den Zorn nicht kennt, der, wie ein Bergstrom,
Gewaltig, unaufhaltsam ist. Vielleicht
Kann ich vergeben, was sie mir gethan,
Die Questenberg, Graf Trautmannsdorf und andre,
Voran den Fürsten allen Maximilian,
Allein vergessen — nein.

Quiroga.

Ein jeder Mensch
Mag sich in Selbstbeherrschung fleißig üben,
Sie ist der beste Damm, der unverwüstbar
Den Strom der Leidenschaften hemmt. Wer aber
Nun hoch steht in der Welt und vornehm heißt,
Bedenke, daß er weit gesehen wird.
Ihr seid in alle Rechte wie in Pflichten
Von Neuem eingesetzt, und wohlvermittelt
Hat Euch zu Dank der Fürst von Eggenberg,
Den hoch der Kaiser schätzt. Um Euch zu ehren,
War er des Kaisers Bote, das genüge.

Friedland.

Nun, wie Ihr seht, bin ich zu jeder Zeit,
Zu dienen meinem Herrn, bereit und willig.
Wie lautet der Befehl für Böhmen?

Quiroga.

Wichtig,
Von großen Folgen ist er. Lamormain —
Ihr kennt ihn doch?

Friedland.

Beichtvater, ist er's nicht,
Des Kaisers?

Quiroga.

Lamormain, um Rath gefragt,
Was mit den widerspänst'gen Protestanten
Im Böhmerland zu thun sei, gab zur Antwort,
Mit Strenge vorzugehen ohne Zaudern,
Der harte Druck allein nur brächte sie
Wohl endlich zu Verstand.

Friedland.

Berichtet denn,
Ich werde die Befehle meines Kaisers
Nach bestem Wissen auszuführen trachten.

Quiroga.

Die Botschaft nehme ich nach Wien, mein Herzog.

Friedland.

Stumpfsinnig ist die ganze Welt geworden,
Geht Alles auch zu Grund', man spart die Müh',
Den Sitz des Uebels zu erforschen.

Vierzehnte Scene.

Fray Diego de Quiroga. Herzog von Friedland. Herr von Güßen.

Güßen
(durch die Mittelthür, zu Quiroga).

Gruß,
Ehrwürd'ger Herr, wie Ihr gewünscht, ist Alles
Zur Reise vorbereitet.

Quiroga.

Herr von Güßen,
Von Herzen dank' ich Euch. Ihr, Herzog Friedland,
Habt gar viel treue und bewährte Freunde,
Auch dieser edle Herr gehört zu ihnen.
Der Himmel möge sie Euch stets bewahren,
Es ist der Mensch des Menschen wohl bedürftig.
Auf denn zur Reise, ich bringe frohe Nachricht,
Daß ich Euch voll Vertrauen hab' gefunden.
Lebt wohl, Gott segne Euer Thun, und Ihr,
Mein edler Herr von Güßen, habet Dank
Für alle Müh' und Sorge.

Güßen.

Solcher Gast,
Mein hoher Herr, ist diesem Haus zur Ehre
Und auch zur Zierde eingekehrt. Der Herzog,
Mein edler Freund, dem treu ich diene, spricht
Also durch mich, drum laßt es Euch gefallen.
(Alle ab durch die Mitte.)

Fünfzehnte Scene.

Jakob. (gleich darauf) **Maratscha.**

Jakob (durch die Thür links).

Fort sind sie, nur herein, Du altes Weib!
Hast Du auch gleich die Kräuter mitgebracht,
Die Wunderkraft des Waldes? Nur herein!

Maratscha.

Sacht, sacht! Alt bin ich und ein Weib dazu,
Die Welt mein Haus, mein Grab allüberall.

Jakob.

Komm' Du nicht gleich mit Grab und Unkenrufen!
Ich bin ein Mensch, am ersten Frühlingstag

Zur Freud' geboren, darum blieb mir stets
Der frohe, helle Muth. Gott schütze mich!,
So bete ich am Morgen, und am Abend
Ruf' ich: Hergott, ich danke Dir! Begreife,
Das ist die ganze Weisheit meines Lebens.
Ich hab' nicht Weib, nicht Kind, mich drückt kein Schuh
Und auch kein Reiterstiefel, drum gesegnet
Sei dieses Haus! Nun werd' ich mich beeilen,
Die gnäd'ge Frau von Güßen aufzufinden.
Heut ist ein buntes Treiben.

Maratscha.

Wo bleib' ich?

Jakob.

Hier, denn in diesen Saal tritt Niemand ein,
Die Stunde ist vorüber, und ich weiß,
Der edle Herr von Güßen giebt Geleit
Dem Herzog Friedland bis zur Ebne.

Maratscha.

Gut.

Jakob.

Ich gehe; will das Burggespenst Dich schrecken,
So fürcht' Dich nicht. (ab durch die Mitte nach links.)

Sechszehnte Scene.

Maratscha (allein).

Maratscha fürchtet nichts,
Wenn sie des Raubthiers Höhle hat betreten.
(einen Ring hervorziehend)
Der Ring hier eignet einem edlen Güßen,
Sprach mir ein Wappenkund'ger, werde sehen,
Ob dieser ist der rechte. Rani, Rani,
Bei diesem Ring brach er den Christenschwur!

Siebenzehnte Scene.

Maratscha. Hanko (durch die Thür links).

Maratscha.

Hanko, Du hier im Schloß?

Hanko.

Was Wunder ist's,
Wenn doch mein Herzog hier? Ich aber staunte,
Daß Dich man eingelassen in den Saal,
Was willst Du?

Maratscha.

Bin gerufen, soll hier heilen
Des fremden Mannes Arm.

Hanko.

Ah, ich verstehe.
Wer mag es sein, wo kommt er her? Ich weiß,
Er stand im Schwedenheer. Was will er hier?

Maratscha.

Kann es nicht künden, kenn' ihn nicht.

Hanko.

Maratscha,
Ja, heile seinen Arm, er wird ihn brauchen,
So leichten Kaufes geht er nicht von mir,
Er ist mein Feind, ich lass' ihm nicht die Beute.

Maratscha.

Versteh' Dich nicht.

Hanko.

Du wirst verstehn, gieb Acht.

Maratscha.

Ich warte.

Hanko.

Hüte Dich, verrathe nimmer,
Daß Du mich kennst. Dies wollte ich Dir sagen,
Verstohlen schlich ich nach, ich eile!

Maratscha.

Geh,
Geh, ich bin alt und Deiner Mutter Mutter.
Vergiß es nicht, am Waldesrand heut Abend,
Vielleicht kann ich Dir wicht'ge Botschaft künden.
Wir suchen Friedlands Heere wieder auf,
Die Christen säen und Zigeuner ernten.

(Hanko schnell ab links.)

Achtzehnte Scene.

Maratscha (allein).

Man kömmt — so schreitet Jugend nicht — wer ist's?
In dieser tiefen Thür ist Raum für mich —
Es geht zu End', Maratscha.

Neunzehnte Scene.

Maratscha. Herr von Güßen.

Güßen.

Jakob! He,
Zum Teufel, Jakob! Wo denn steckt der Bursche?
Hat mir das Jagdhorn wiederum vergessen,
Ein böses Zeichen ist's, die Jagd wird schlecht.

(tritt durch die Mittelthür)

Dort liegt es auf dem Tisch — der Narr!

(Maratscha erblickend) Wer da?

Wer ließ Euch ein?

Maratscha.

Bin hergerufen, Herr.

Güßen.

Von wem?

Maratscha.

Weiß nicht. So wird es sein, vom Schloßherrn.

Güßen.

Schloßherr ist Herzog Friedland.

Maratscha.

Ah, der Herzog.

Güßen.

Der that es sicher nicht. Ich aber bin
Sein Burgverweser hier.

Maratscha.

Der Herr von Güßen.

Güßen.

Ganz recht, doch ich verlangte nicht nach Euch.

Maratscha.

So that Es Euer Schicksal.

Güßen.

Altes Weib,
Was soll das heißen?

Maratscha.

Manchem Euresgleichen
Hab' ich der Zukunft dunkeln Weg enthüllt.
Zeigt mir nur Eure Hand, vieledler Herr,
Ich künde es Euch gleich, was Ihr gewesen,
Was jetzt Ihr seid, und was Ihr werden sollt.

Güßen.

Das wäre viel zu Hauf auf einmal, Weib.
Vermuthlich war ich, was ich bin und bleibe,
Ein Edelmann des Reiches.

Maratscha.

Zeigt die Hand!

Güßen.

Wohlan, es sei, gebt Acht und laßt doch hören,
Ob Ihr der Zukunft Sprache reden könnt.

Maratscha,
(die Handfläche aufmerksam betrachtend).

Schön krümmt die Linie sich, das deutet Glück,
Doch diese hier bricht jählings ab, o wehe,
Ihr habt Euch selbst um Euer Glück gebracht.

Güßen.

Nicht ich, der Himmel hat's gethan.

Maratscha.

Verstoßen,
Verläugnet habt Ihr Euren Erstgebornen.

Güßen.

Weib, bist Du toll? Im Kriege fiel mein Sohn,
Mein erstgeborner, meines Hauses Stolz.

Maratscha.

Mit nichten, Euer Erstgeborner lebt.

Güßen.

Treibst Du mit meinem Unglück Spott?

Maratscha.

Ist's Unglück,
Daß Euch der erstgeborne Sohn noch lebt?
Er ist ein kühner Degen — Herr — geworden —
Schön — schlank — wie Euer Weib — wie — Rani war.

Güßen
(die Hand fortreißend).

Daß Dir der stiere Blick zur Blindheit werde!

Maratscha.

Mein Aug' ist scharf, es sieht ein Waldgebüsch
Hart an der Gran, und eine Blume dort
Am Ufer steht, im Ungarland die schönste;
Es haben Fürsten selbst sie oft bewundert.
Da kommt ein Reitersmann herangesprengt
Aus Kaisers Heer, er staunt vor Ranis Schönheit.
Seht her, Ihr kennt den Ring?

Güßen
(in einen Sessel sinkend).

O, Rani, Rani!

Maratscha.

Doch Hanko, Euer erstgeborner Sohn,
Er lebt, gebt ihm, was sein ist, gebt ihm Recht.
Ihr habt's bei Eurem Christengott geschworen,
Und doch verlassen habt Ihr Euer Weib,
Ihr habt den Schwur gebrochen, sie betrogen,
Mein Kind habt Ihr gemordet. Also gebt
Nun Eurem Sohn, was Ihr ihm schuldig seid,
Des Kindes Recht. Sonst ewig Fluch auf Euch,
Daß einsam, kinderlos zu Grab Ihr gehet,
Verödet stehe Euer Haus, vergessen
Auf immerdar sei Euer Name, Niemand
Es wisse, wo der letzte Eures Stammes
Sein Leben hat geendet! Also spricht
Der große Christengott.

Güßen,
(aufspringend, ergreift die Schelle. Diener stürzen herein).

Wie könnt Ihr's wagen,
Hier solch Gesindel einzulassen?

Diener (erschreckt).

Herr!

Güßen.

Schweigt! Ich befehle, dieses freche Weib
Sei auf der Stelle vor das Thor geschleppt,
Nie wieder, sag' ich, soll den Fuß sie setzen,
Bei Todesstrafe, auf den Burghof!

Maratscha,
(während die Diener sie ergreifen).

Fluch,
Meineidiger, Du und Dein Haus verflucht!

Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Tiefe Bühne. Von allen Seiten Bäume und Gebüsch. Rechts im Hintergrund ein Stück eines gefällten Baumstammes, als Bank dienend.

Erste Szene.

Grete. (bald darauf) **Beate.**

Grete
(kommt vom Hintergrund gelaufen).

Wo seid Ihr, Mutter? Mutter, kommt heraus!
(nach rechts schauend)
Wo nur der Vater bleibt?

Beate
(aus dem Gebüsch vorn links).

Rufst Du schon wieder?
Im Hause stockt die Arbeit, wenn ich gehe.
Du ängstigst mich den ganzen lieben Tag,
Läufst hin und her und hörst nicht auf, zu klagen.
Wir können doch nichts thun, als beten, Kind,
Daß Gott sich mag erbarmen.

Grete.

Hört doch, Mutter!
Da kam von Lützen her ein Reitersmann
In rasendem Galopp gesprengt, und drüben
Muß er gestürzt sein gleich mitsammt dem Roß,
Denn nichts erblickt ich mehr, ob ich die Augen
Auch noch so angestrengt.

Beate.

Es dunkelt schon,

Man sieht so weit nicht mehr, er nahm gewiß
Den Weg dort um den Graben. Weißt Du nicht,
Daß drüben das Zigeunerlager ist?

Grete.

Wohl könnt' es einer von der Bande sein.

Beate.

Doch die Spione Friedlands reiten gut.

Grete.

Auch rief der alte Haidenbauer eilend
Mir noch die Schreckensnachricht zu, ganz Lützen
Sei von den Kaiserlichen ohne Gnade
In Brand gesteckt.

Beate.

Um Himmels Willen! Kind,
Wie soll das enden? Stets mit Mord und Brand,
So haust das Kriegesvolk.

Grete.

Wie wird es dort
Der armen Base nun ergehen. Mutter,
Wenn sie vom Feuer ausgetrieben ist?

Beate.

Es wär' ein Glück, wenn sie das nackte Leben
Gerettet noch aus all dem Elend.

Grete.

Mutter,
Wie gräßlich schlugen die Geschütze ein,
Das war ein Donner! Horch, jetzt ist es still,
Nur hin und wieder kommt ein dumpfer Hall
Noch schwach herüber.

Beate.

Er, der große Gott,

Trennt zornig bald den Streit durch Finsterniß
In Nacht und Nebel. Feucht und kalt, so endigt
Nun dieser Tag der heißen Schlacht.

Grete.

Warum
Ist immer noch nicht heimgekehrt der Vater?
Mir bangt um ihn, daß er zu nah vielleicht
Dem Kampf gekommen ist.

Beate.

Ich warnte ihn,
Doch wissen wollt' er, wie sich Alles wendet.

Grete (nach rechts schauend).

Seht, Mutter, dort den frommen Nikolas,
Ruft ihn doch an! Er kennt gewißlich Alles,
Was sich am Tage zugetragen hat,
Und oft zu sagen wußte er vorher,
Wie Alles kommen müßte.

Beate.

Recht, so war's,
Gar wohlgefällig muß durch seine Demuth
Der Mann dem Himmel sein. He, frommer Vater,
Gebt uns den Abendsegen, sprecht zu uns!

Zweite Szene.

Grete. Beate. Nikolas (von rechts Mitte).

Nikolas.

Gott segne Euch im Leben und im Tode!

Beate.

Wird's Euch zu einsam in der kleinen Hütte?
Kommt, frommer Vater, nur zu uns herein
Und gebt uns Trost mit manchem guten Wort.
O, dieser Schreckenstag!

Nikolas.

Ein Strafgericht
Des Himmels für die Sünde. Furchtbar dringt
Ein Weheruf durch Nebel und durch Wind,
Es liegt ein ehern Schicksal über uns,
Die Sterne sinken in die tiefe Nacht,
Und unser Gott verhüllt den Gnadenblick.
Ja, wehe, weh, es raucht von Blut der Boden,
Wo Leichen starren und die Erde zittert,
Weithin ertönt der Weltposaune Ruf,
Weh, sündiges Geschlecht, Dein Ende naht!

Beate.

Nur Euren Seheraugen nicht verborgen
Ist all dies Grausige. Sei Gott uns gnädig!

Grete.

Wenn nun die Menschen alle beten würden,
So recht aus Herzensgrund und reuig auch,
Dann sicherlich würd' Gott in großer Liebe
Verzeihen alle Missethat der Menschen,
Gott kann vergeben doch.

Nikolas.

Gewißlich so.
Doch ist verstockt der Menschen Herz, verloren
Ist ihnen jetzt das größte aller Güter.

Grete.

So sagt mir, frommer Vater, welches Gut?

Nikolas.

Das reuige Gebet.

Grete.

Das wäre schrecklich,
Und suchen müßte man ohn' Unterlaß,
Bis man es wiederfände.

Nikolas.

Geb' es Gott

Zur Rettung aller Seelen!

Grete.

Horch!

Beate.

Was ist?

Grete,

(nach dem Hintergrund rechts deutend).

Mich dünkt, es knistern Schritte auf dem Reisig
Dort durchs Gebüsch.

Beate.

Geh, Kind, geschwind ins Haus,
Mach Feuer auf dem Herde, daß es hell,
Für fremde Wandrer leuchte, eile Dich,
Nimm von den trocknen Zacken.

(Grete links vorn ab.)

Dritte Scene.

Beate. Nikolas. Walter, Maratscha (gleich darauf).

Nikolas.

Laßt uns sehen,
Ich glaube wohl, das Kind hat recht gehört.

(Beate und Nikolas wenden sich horchend nach dem Hintergrund.)

Maratscha,

(Walter unterstützend, vom Hintergrund rechts).

Noch ist des Köhlers Hütte nicht zu sehen,
Von Bäumen ganz versteckt.

Walter.

Ich suchte sie,
Weil ich dem Schlachtfeld mich nicht nahen konnte.

Maratscha.

Man sucht wohl Manches, aber schwer ist finden.

Walter,
(ein wenig hinkend, läßt sich auf den Baumstamm nieder).

Wie sich doch Alles wendet hier auf Erden —
Ich war's, ich rief auf Troßky Euch herein,
Man warf Euch dort hinaus. Jetzt, altes Weib,
Führt Ihr mich in ein Haus. Will's die Vergeltung,
Wirft man mich unsanft auch hinaus.

Beate.

Behüte,
Was sprecht Ihr und von wem? Wer seid Ihr, Leute?
Gebt Antwort.

Walter.

Ei, das trifft sich gut und glücklich.
Kennt Ihr mich nicht?

Beate.

Ihr seid —

Walter.

Der Walter, freilich.

Beate.

Mein Seel, der Walter ist's, das nimmt mich Wunder;
Ich hörte doch von Bruder Konrad jüngst,
Der mir vermelden ließ, daß Ihr auf Troßky
Jetzt Herrendiener seid.

Walter.

Ganz recht, auf Troßky.
Allein ich ritt von dort mit einer Sendung
Als Bote zu den Schweden.

Beate.

Zu den Schweden?
Was habt Ihr mit den Schweden denn zu schaffen,
Wenn Ihr auf Troßky seid?

Walter.

S'ist bald gesagt.

Ich diene eigentlich dem jungen Fräulein,
Der edlen Frau von Güßen Base, Klara.
Das Fräulein lebt als Waise jetzt auf Troßky;
Von Allen dort, ja, auch in jeder Hütte
Ist wie ein Engel sie verehrt.

Beate.

Doch sagt,

Wer hat ins Schwedenlager Euch geschickt?

Walter.

Nun, eben sie, gewiß, zum Hauptmann Ulrich.
Er ist des Herrn von Güßen jüngrer Erbe,
Hält's aber mit dem großen Schwedenkönig.
S'ist eine Art so von verlornem Sohn,
Doch, da er kam ins Vaterhaus zurück,
Verwundet noch dazu am Arm —

Maratscha (aufschreiend).

Was hör' ich,

Der Mann, den ich dort heilen sollte, ich,
Ist dieses Güßen Sohn, Ulrich von Güßen?

Walter.

Was kreischt Ihr denn, als ginge Euch das an?
Gewiß, er ist jetzt noch sein einz'ger Sohn,
Der erstgeborne fiel in Friedlands Heer.

Maratscha, (die Faust schüttelnd).

O, Rani, Rani!

Walter.

Schaut die Alte an,

Ich glaube gar, sie flucht zigeunerisch.

Beate.

Erzählt, denn wundersam ist diese Mär.

Walter.

Doch, als er kam ins Elternhaus zurück,
Verschloß der Vater ihm die Thür für immer
Und will nichts von ihm wissen.

Nikolas.

Wie ich sagte,
Verdorben, ganz in Sünden steckt die Welt;
Das wird sich rächen noch an Kindeskindern.

Vierte Scene.

Beate. Nikolas. Maratscha. Walter. Grete.

Grete,

(die horchend von links näher getreten).

Ist's möglich, Mutter? Walter ist es wirklich!
Grüß Gott Euch, Walter, seid willkommen hier!
Was führt Euch her, wie ist es Euch ergangen?
Könnt Ihr von Konrad, meinem lieben Ohm,
Uns Kunde bringen? Ist's nicht schön in Nürnberg?
Wißt Ihr es noch, wie Ihr mir Alles zeigtet?
Um Gottes Willen, wart Ihr in der Schlacht,
Und seid wohl gar verwundet?

Beate.

Grete, Kind,
So hör doch auf, laß andern Leuten auch
Noch eine Frage übrig; bist ja ganz
Vor Freude außer dir.

Nikolas (zu Beate).

Was sie empfindet,
Ob Freude oder Schmerz, es kommt von Herzen,
Ist sie doch frisch im Walde aufgewachsen.

Walter.

Nicht war ich in der Schlacht, doch stürzt' ich drüben,
Wild bäumte sich mein Roß.

Grete.

Er war es, Mutter,
Der Walter, kein Zigeuner.

Walter.

Gott sei Dank,
Es hat nichts zu bedeuten, nur ein wenig
Hab' ich den Fuß verstaucht. Die Alte hier
Stand aufrecht mir im Weg wie ein Gespenst,
Da, freilich, scheute sich der Gaul.

Maratscha (finster).

Warum
Kamt Ihr gesaust wie Hanko?

Walter.

Schweigt doch, Alte,
Ich kann Euch nicht verstehen. Wollt mir ja
Aus gutem Willen nun zur rechten Stelle
Den Fuß verrücken, also sei's vergessen.

Grete (zu Walter).

Gehn wir sogleich ins Haus, mich ängstigt es,
Ich lege schnell den kühlenden Verband
Euch auf die böse Stelle, wie ich's jüngst
Dem Vater that, und flugs hat es geholfen.
Fragt nur die Mutter.

Beate.

Glaubt es immerhin,
Gut war, was sie gethan.

Grete (zu Walter).

Stützt Euch nur recht
Und fest auf meinen Arm.

Walter

(zu Maratscha, die finster beiseit steht).

He, Alte, kommt,
Ihr mögt auch Eure Wunderkünste zeigen,
Denn lange Zeit hab' ich zur Ruhe nicht,
Muß nach dem Schlachtfeld, um den schwed'schen Hauptmann
Mit Eifer aufzusuchen. Gebe Gott,
Daß ich ihn nicht schon bei den Todten finde,
Das bräche ihr das Herz.

Grete.

Wen meint Ihr denn?

(Walter, Grete, Maratscha verschwinden vorn links im Gebüsch.)

Fünfte Scene.

Beate. Nikolas.

Nikolas.

Ein braves Kind, die Grete.

Beate.

Ja und Amen.
Sie ist die einz'ge Freude unsres Lebens
In dieser Schreckenszeit.

Nikolas.

Wo ist der Berchtold?

Beate.

Er wollte näher sein dem Schlachtgetümmel,
Man hört hier nur, vom Walde abgeschnitten,
Doch schauen wollt' er auch mit eignen Augen.
Ich kann das nicht begreifen; ganz verbergen
Vor jenem Kriegsvolk möcht' ich mich am liebsten,
Erbarmen kennt es nicht.

Nikolas.

So weit sind wir,
Daß sich der Christ vor Christen schützen muß.
Ganz umgekehrt ist jetzt der Gottesspruch,
Nicht, liebet Euch, nein, hasset Euch, Ihr Brüder,
So flammt die Schrift im Donner der Geschütze,
Und jeder Tag schreibt dieses Wort mit Blut.

Sechste Scene.

Beate. Nikolas. Berchtold (kommt eilig von rechts).

Beate.

Da bist Du endlich, Berchtold!

Berchtold.

Querfeldein
Komm' ich gelaufen.

Beate.

Sahst Du denn die Schlacht?

Berchtold.

Was meine Augen Schaudervolles sahen,
Und meine Ohren Schreckliches gehört,
Das löscht kein Wort der Freude wieder aus.

Nikolas.

Sagt an, wer ist der Sieger?

Berchtold.

Niemand weiß.
Die Schweden kämpfen wuthentbrannt von Neuem,
Sie wollen Rache für den König.

Nikolas.

Wie,
Für Gustav Adolf?

Berchtold.

Schrecken herrscht ringsum,
Todt liegt der König auf dem Schlachtfeld.

Beate.

Himmel,
Was wird geschehen, nimmt es gar kein Ende?

Nikolas.

Des Schicksals Weg ist wunderbar und grausig.

Berchtold.

Frau, schnell verlösch das Feuer auf dem Herd,
Denn näher wendet sich der Kampf hieher;
Vielleicht seid Ihr dann sicher im Versteck.
Dicht wird der Nebel, doch sie rasten nicht,
Die Kaiserlichen weichen Schritt für Schritt,
Es ist ein Morden sonder Gleichen.

Beate.

Berchtold,
Wo willst Du hin, bleibst Du nicht bei uns?

Berchtold.

Nein.

Beate,

(nach dem Hintergrund deutend, wo Zigeuner von rechts nach links über die Bühne eilen).

Dort fliehen die Zigeuner aus dem Lager!
Es ist gewiß, Du hast uns recht berichtet.
So schütz uns, Gott!

Berchtold.

Kommt mit mir, Nikolas,
Zu Hülfe müßt' ich sonst den Haidenbauer
Geschwind herbei mir rufen. Hart am Graben
Verwundet liegt ein Hauptmann von den Schweden,
Bis dahin hat er mühsam sich geschleppt.

Ich neigte mich zu ihm, er bat um Wasser,
Und wen erkannt' ich?

Beate.

Schnell, so sprich doch schnell!

Berchtold.

Siegmund von Egloffstein.

Beate.

Auch dieser ging
Zum Schwedenkönig über?

Berchtold.

Ich bring' Hülfe,
Rief ich ihm zu. Nicht laß' ich ihn am Wege,
Denn seinem Vater dank' ich manches Gute.
Kommt, Nikolas, wir tragen ihn hieher.

Nikolas.

So recht, doch ohne Säumen! (Beide schnell ab rechts.)

Siebente Scene.

Beate
(allein, ihnen nachschauend).

Geht nur, geht,
Vielleicht noch rettet Ihr ein Menschenleben,
Wer weiß, zum Guten in der bösen Welt.
Ganz wüst ist mir im Kopfe, find' ich doch
Fast nicht mehr aus, ob rechts, ob links ich gehe.
Könnt' ich nur weinen recht aus Herzensgrund,
Das macht den Kopf und auch die Seele leicht.
So viel der Trübsal und so wenig Freude!

Achte Scene.

Beate. Maratscha, (ihr entgegen, von links).

Beate.

Was ist mit Walters Fuß?

Maratscha.

Konnt' es nicht denken,
Geschickt war dieser Sturz, ich muß ihn loben.
So springt die Katze wohl vom Dach herab
Und läuft davon. Drum denkt der Mann auch jetzo,
Weil er doch reiten will, mehr an sein Roß,
Als an den Fuß.

Beate.

Wo ist das Roß geblieben?

Maratscha.

Gewiß ist's, daß es meine Leute fingen,
Es rannte durch das Dickicht in das Lager.
Doch wiederhaben soll der Mann sein Roß,
Ich schwör' es, und Maratscha hält ihr Wort.

Beate.

So eilet, denn schon sind sie auf der Flucht,
Und an mein Ohr ein wirres Summen dringt,
Als hör' ich Schtachtgetümmel in der Nähe.
Ich muß das Feuer löschen, fort!

Maratscha.

Ja, ja.

Beate.

Holt Eure Leute ein! (ab links.)

Maratscha.

Ich gehe schon.

Neunte Scene.

Maratscha (allein).

Das also war sein Sohn, der jüngre Sohn,
Den er verstoßen hat wie Dich, wie sie?
Lebt Hanko noch nach dieser Schlacht? Horch, Lärm!
Es klirren Waffen. Muß mich hier verstecken.
(nach rechts vorn sich wendend)
Dort ist wohl dichter das Gebüsch. Maratscha,
Hab Acht, die Wölfe heulen! (verschwindet.)

Zehnte Scene.

Hanko. Ulrich. Maratscha (im Gebüsch).

Hanko,
(vom Hintergrund rechts, sich gegen den ihn verfolgenden Ulrich wehrend).

Halt, halt ein,
Bis hier, ich stehe Euch, ich bin bereit!
Der rechte Augenblick ist jetzt gekommen,
Ihr habt Euch selbst in meine Hand geliefert.
Der Ort ist gut, ich suche keinen andern,
Um unsre Sache auszufechten, aber
Zuvor, wißt Ihr auch, wer ich bin?

Ulrich.

Ein Schurke!
Verruchter, was ausfechten hier zur Stelle?
Ich will ihn strafen, Gustav Adolfs Fall.

Hanko.

Ich traf den König gut, das will ich meinen,
Ich führe meine Waffen nicht zum Spiel.
Der, welcher Friedlands Meister wollte sein,
Der, welcher nach der deutschen Kaiserkrone
Die Hand am liebsten hätte ausgestreckt,
Der Alles knechten wollte und zerstören,

Was seiner Herrschsucht sich nicht fügen würde,
Er liegt im Staub. Der fremde Protestant
Hat es verdient, daß er zu Grunde ging!

Ulrich.

Ein Bube ist, wer hinterrücks, wie Du,
Dem Feinde Wunden schlägt, nicht einen Krieger,
Nur Mörder nenn' ich Dich.

Hanko.

Ein Söldner Du,
Verkauft Dein Arm zu Dienst für fremdes Gold,
Verräther an des Kaisers Sache, Du,
Der Du ein Deutscher bist.

Ulrich.

Das mir? Du wagst —

Hanko.

Ich wage noch viel mehr.

Ulrich.

Wer kaufte Dich?

Hanko.

Mir führt das Schwert die Dankbarkeit für Friedland.
Nun frag' ich Dich, wer von uns Beiden war
Der Bettler doch auf Troßky?

Ulrich.

Ah, beim Himmel,
Jetzt erst erkenn' ich, wen ich vor mir habe.
Wo waren meine Augen, meine Ohren?
Wohl sah ich früher stets nur den Spion.

Hanko.

Die Weisheit kann Euch später nützen, Herr,
Wenn Ihr ein Später Euch erkämpfen könnt.

Seid Ihr bereit, die Antwort zu empfangen,
Die ich aus Mitleid schuldig Euch geblieben?
Nur Einer von uns wird von dannen gehn,
Merkt es Euch gut, um sich den Preis zu holen.
Beweist mir nun, daß Ihr es würdig seid,
An Ehren reich, und an Geschick und Kraft,
Als Sieger einzuziehn auf Troßky. Wahrlich,
Der schönen Klara Hand greift nach dem Lorbeer.

Ulrich.

Du feiler Königsmörder wagst es noch,
Nach jener weißen Rose Deine Hand,
Die blut'ge, auszustrecken? In den Staub,
Der Dich geboren hat!

Hanko,
(geschickt ausweichend und zustoßend).

Erst Du, erst Du!
(auf den fallenden Ulrich blickend)
Das war die Antwort, Du hast sie verstanden. —
Nach einem König nur geringe Beute.

Maratscha (aus dem Gebüsch).

Hanko, Du bist's, ich höre Deine Stimme,
Hanko!

Hanko.

Wer ruft?

Maratscha.

Maratscha ruft. Gieb Antwort.
Ich hab' gewartet dort am Waldesrand
Im Thal von Troßky, und nach allen Winden
In diesen langen Wochen suchte ich.
Warum nicht kamst Du?

Hanko.

Frag mich nicht.

Maratscha.

Ich sprach:

Er ist gestorben, nicht vernimmt er mehr
Die große Kunde. Schwer ward mir die Bürde,
Durchs Land zu schleppen, was ich wußte, aber
Die Todten theilen nicht.

Hanko.

Laß mich und geh!

Maratscha.

Ich hörte Waffen klirren, Hanko, sprich,
Mit wem warst Du im Streit?

Hanko (düster).

Im Streite — wohl —
Es war die rechte Stunde.

Maratscha.

Wer liegt dort?

Hanko.

Mein Feind und der Beleid'ger meiner Ehre.
Für Troßky hab' ich Rache jetzt genommen
Und Raum geschaffen, wo ich stehen will.

Maratscha,
(sich zu Ulrich beugend).

Es stirbt der Mann. Er also war Dein Feind?
Verstehe jetzt.

Ulrich (leise).

O, Friede, Himmelsfriede,
Wo bist Du? — Schöner Traum, Dein war mein Leben.
Ich sterbe — Gott, vergieb! — Sprich, Gustav Adolf,
Hörst Du mich nicht? Ich habe Dir vertraut,
Sollst unser Friede sein. (will sich aufrichten) Du, großer König —
(aufschreiend) Erschlagen! (zu Hanko) Du erschlugst den Frieden, Du!
(stirbt.)

Maratscha.

Er ist verschieden. Dieser also ist's —
Der Fluch erfüllt sich schnell, die Frucht ist reif,
Bald sinkt der Stamm, die Aeste sind gebrochen.
Rings heult der Sturmwind um geborstne Mauern,
Die Raben krächzen und die Eule schreit.

Hanko.

Was sprichst Du?

Maratscha.

Er ist todt. Weißt Du es auch,
Wen Deine Hand erschlug?

Hanko (auffahrend).

Der mich verhöhnt,
Der mir den gift'gen Pfeil des Spottes tauchte
Ins wunde Herz, zu ihren Füßen mir
Die Schmach hat angethan, er mußte büßen!
Bin ich auch ohne Namen, arm und niedrig —

Maratscha (zornig einfallend).

Nein, niedrig bist Du nicht geboren, nein,
Dein Vater ist vom Stamm der edlen Ritter,
Und Deine Mutter war des Hauptmanns Kind.

Hanko.

Verhöhnen lasse ich mich nicht, beim Himmel!
Nicht forschen brauch' ich mehr nach seinem Namen,
Wenn ich den eignen mir erkämpfen muß
In heißer Schlacht, um mir ein Ruhmesblatt
Für meinen Schild zu holen. Dieser Todte
Trägt nur den einen Namen: Hankos Feind!

Maratscha.

Hast es vollbracht, ich segne Deine Hand —
Sie giebt mir Rast nach jahrelangem Wandern.

Seit Du mit Friedland in die Welt gezogen,
Folgt' ich Dir nach, ich war Dein Schatten immer.
Zur Nacht der Schatten flieht — es ist vollbracht.

Hanko.

Was ist vollbracht?

Maratscha.

Schau her, den Du erschlugst,
Ist Deines Vaters Sohn, des Güßen Sohn
Wie Du, des Güßen Sohn auf Troßky.

Hanko.

Nein,
Du lügst, beim großen Gott!

Maratscha.

Erfüllt ist Alles.
Alt ist Maratscha, ihr zur Last das Leben,
Eingraben wird man sie an Ranis Seite
Im Ungarland. Er hat Dir einst die Mutter
In frühen Tod getrieben, jetzo fiel
Durch Deine Hand sein Sohn. Schlaf, Rani, schlaf,
Stumm ist das Haidekraut.

Hanko.

Maratscha, Mutter,
Ist dieser Mann —

Maratscha.

Ulrich von Güßen ist's.

Hanko.

Nicht ich bin dann des Güßen Sohn, hörst Du?,
Ich bin es nicht!

Maratscha.

Sein erstgeborner Sohn
Bist Du, ich schwöre es, sein Weib war Rani.

Er aber weigert Dir des Kindes Rechte,
Er stößt Dich fort wie sie. Drum Fluch ihm, Fluch!
Mit grauem Haupt wird er zu Grabe gehen,
Verlassen, einsam, kinderlos wie ich.
(Hanko rüttelnd)
Hörst Du mich, Hanko, warum starrst Du so?
Hier nimm den Ring, den er erkannt auf Troßky,
Den er als seiner Liebe Pfand einst gab
Mit einem Christenschwur an Rani, nimm,
Ich brauche ihn nicht mehr.

Hanko
(in wilde Verzweiflung ausbrechend).

Fort mit dem Ring,
Es lodern Höllenflammen um ihn her!
Schon grinsen tausend Teufel dort und dort,
In seine Lohe mich zu werfen. Eile,
Entfliehe in die tiefsten Wälder! Gott,
Erbarme Dich, ich leide Todesqualen,
Sieh diese Schlangenbrut, errette mich —
Hörst Du sie zischen, giftgeschwollne Rachen?
Ich bin ein Christ geworden, Fluch auch mir,
Denn meinen Bruder habe ich erschlagen,
Ich bin ein Christ geworden —

Maratscha
(wild dazwischen rufend).

Schweig von Christen,
Sie brechen treulos ihren Schwur!

Hanko
(ohne Maratscha zu hören).

Weh, wehe!
Die ewige Gerechtigkeit sitzt droben,
Tief sinkt die Schale von der Sünden Last,
Und seine Blitze schleudert zornig Gott
Auf mich herab, auf mich! Ich bin ein Christ

Und habe meinen Bruder doch erschlagen!
(auf die Kniee bei Ulrich niederstürzend)
Wach auf, mein Bruder, meines Vaters Sohn,
Wach auf! Hörst Du den Klageruf des Kain?
Zum Himmel schreit die Seele, ach, es bluten
Noch Deine Wunden. Ja, Du regst Dich schon,
Die Todten wachen auf, sie kommen alle,
Sie drohen fürchterlich mit starrem Blick.
Es brennt der Wald, Erbarmen, Hülfe, Hülfe!
(sinkt ohnmächtig mit dem Haupt auf die Brust der Leiche.)

Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Tiefe Bühne. Der Hintergrund zeigt das Dorf Troßkowitz in bescheidenen Häusern am Fuße des Burgberges von Troßky, der, nach rechts ansteigend, sich hinter der Scene verliert. Davor Gebüsch und Bäume bis nach vorn rechts. Links hinten die Vorderseite eines Gasthauses mit offener Thür am Anfang des Dorfes. In der Nähe des Gasthauses ein paar Gefährte und Karren. Dem Hause gegenüber eine Steinbank. Vorn links Bäume.

Erste Scene.

Rudeger. Ursula.

Ursula

(erscheint eilig in der Thür des Gasthauses).

He, Rudeger, ein Wort!

Rudeger,

(der von links nach rechts im Hintergrund über die Bühne gegangen ist, umkehrend).

Grüß Gott, Frau Wirthin!

Ursula.

Wart Ihr heut droben?

Rudeger.

Nein, doch gestern Abend,

Um zu erfragen, ob man Wild benöthigt.

Ursula.

Sprecht, Rudeger, wie geht es auf der Burg?

Rudeger.

Nicht gut, wie sollt' es anders sein.

Ursula.

Bedenket,

Man kann nicht Jeden fragen um Bescheid,

Der Eine weiß, der Andre giebt ihn nicht.
Dies, Rudeger, ist eine schlimme Sache,
Denn wissen muß man, soll man Antheil nehmen.

Rudeger.

Wohl habt Ihr Recht, allein, wär's besser nicht,
Frau Wirthin, nichts zu hören, als nur Böses?
Gar Manches hat schon dieser Krieg verwüstet,
Doch, daß er auch den edlen Güßenstamm
Bis in die letzte Wurzel treffen würde,
Nein, nimmer hätt' ich das gedacht.

Ursula.

Ich, wahrlich,
Ich auch nicht, Rudeger, ich auch nicht. Schrecklich
Ist auf der Burg das Unglück eingekehrt.
Der Vater todt und seine beiden Söhne,
Die gar so stattlich anzuschauen waren,
Der eine wie der andre, Kurt und Ulrich.

Rudeger.

Das waren sie, gewiß, Frau Ursula.

Ursula.

Aufwachsen sah ich sie mit rechter Freude,
Muß aber sagen, daß der ältre, Kurt,
Mir lieber war.

Rudeger.

Warum?

Ursula.

Ein froh Gemüth,
Ohn' viel Bedenken kühn, zuweilen trotzig,
Aufbrausend oft, das war er, brav dazu,
Und glauben kann ich es noch immer nicht,
Daß er dahin, daß soviel Jugendfeuer
So bald verloschen ist.

Rudeger.

Sehr seltsam doch,
Ich liebte Ulrich mehr, den zweiten Sohn,
Er hatte recht ein weiches, gutes Herz.
Wohl selten ist's geschehn in seinem Leben,
Daß jäh der Zorn aufbrausend aus ihm sprach;
Still war er und fast traurig.

Ursula.

Weiß es wohl.
Nachdenklich war er immer schon als Knabe,
Und oft auch sprach er dies und das heraus,
Was mir ganz unverständlich ist geblieben.
Ganz anders sprach der Kurt. Ein jedes Wort
War klar mir und auch deutlich, war auch Alles
So lebensfrisch, wie ich es gern mag leiden.

Rudeger.

Er glich dem Vater, wie man mir erzählt,
Der auch so wild und ungebändigt war,
Von Ansehn schön, in seiner Jugend.

Ursula.

Glaub's,
Kann sein.

Rudeger.

Doch hat es immer mich verdrossen,
Daß Ulrich so beiseit geschoben wurde.

Ursula.

Zumal hab' ich es bitter auch getadelt,
Daß unversöhnlich blieb der alte Herr.
Hätt' ich es so gemacht, ich that es nicht,
Mit meinen Kindern, sieben an der Zahl,
Es wäre keines mir geblieben.

Rudeger.

Freilich,
Jetzt konnt' er ihm die Heimkehr nicht verwehren;
Einträchtig beieinander ruhen sie,
Der Vater und zur Seite ihm die Söhne.
In der Kapelle ist es still, zuweilen
Hört man die Jungfrau Klara leise weinen,
Wenn sie dort betet, sonst verscheucht kein Laut
Die Todesruh'.

Ursula.

Den abgeschiednen Seelen
Wünsch' ich den Frieden und des Himmels Trost
Der armen Edelfrau.

Rudeger.

So bet' ich auch,
Gott möge Allen gnädig sein und uns.
Lebt wohl, Frau Ursula!

Ursula (leise).

Hört, noch ein Wort!
Wir haben einen fremden Herrn im Haus,
Seit gestern Abend ist er unser Gast,
Ihn brachte ein Gefährt, er will zur Burg.

Rudeger.

Auf Troßly?

Ursula.

Zu den Edelleuten droben.

Rudeger.

Wer mag es sein?

Ursula.

Ich wüßt' es gern, doch leider,
Erfahren konnt' ich im Gespräch noch nichts,
Und fragen mag ich nicht, es ist nicht schicklich.

Rudeger.

Ganz recht, Frau Ursula.

Ursula.

Er kam des Weges
Von Lützen her, ein edler Herr. Mir scheint,
Daß er verwundet worden in der Schlacht,
Denn langsam nur bewegt er sich und schwach,
Obgleich er jung; man sieht es auf der Stelle,
Daß er noch jung an Jahren ist.

Rudeger.

Frau Ursel,
Der Tag von Lützen war ein böser Tag,
Da hat der Tod die Menschen umgemäht,
Wie seine Halme hier der Schnitter.

Ursula
(nach links vorn deutend).

Dort
Der Hansel in der Buschenhütte liegt
Noch immerfort an seinen Wunden krank.

Rudeger.

Ist denn der fremde Herr in Kriegertracht?

Ursula.

Das ist's, was mich beirrt, in Bauernkleidung
Von Kopf bis Fuß gehüllt, doch merkt es wohl,
Er trägt sie mit besonderm Anstand, vornehm,
Stolz, wie der Rathsherr seinen Mantel. Glaubt,
Ich habe sichre Zeichen, die nicht trügen.
Dazu grüßt ihn der Roßknecht achtungsvoll,
Wie man es einem hohen Herrn wohl thut.

Rudeger (nach rechts deutend).

Seht dort hinauf, da kommt die Jungfrau Klara

Mit Walter abwärts schreitend auf dem Burgpfad!
Wo will sie hingehn?

Ursula.

Sicher in den Busch
Zum kranken Hansel. Daß sich Gott erbarme,
Es ist ein Elend da, zwei kleine Kinder,
Die Mutter schwach dazu. Gott lohne reichlich,
Was sie den Armen thut. Herab von Troßky
Kommt uns ein guter Engel, spricht hier Jeder
Im ganzen Dorf. Gott segne sie!

Rudeger.

Ich gehe,
Will in den Wald, dort werd' ich wieder froh,
Denn schau' ich in dies gramerfüllte Antlitz,
So muß ich weinen wie ein Kind. (schnell ab vorn rechts.)

Zweite Scene.

Ursula (allein).

Sie kommt.
So jung, so schön, so gut und brav im Herzen!
Bedenkt man nun, daß so ein Menschenkind
Fast nichts als Kummer in der Welt gehabt,
So fragt man doch, warum muß das geschehen?
Ob klügre Menschen wohl, als ich es bin,
Die Antwort haben? Ich kann sie nicht finden,
Und denke: Herr, also gescheh' Dein Wille.

(Eine Stimme im Hause.)

He, Ursula!

Ursula.

Ich komme schon, ich komme!
Ich muß doch schnell dem Fremden es vermelden,

Daß von der Burg die Jungfrau Klara — Himmel!
Nun endlich habe ich's heraus, gewiß,
Das wird es sein — wohl, mir gefällt der Mann,
Ich muß es sagen. (ab ins Haus.)

Dritte Scene.

Klara. Walter.

Walter
(mit einem Korbe vom Hintergrund rechts).

Man vergißt es, Herrin,
Fühlt man den warmen Sonnenschein ringsum,
Daß wir so nah dem heil'gen Christfest sind.

Klara.

Schnell wich der Schnee von allen Tannenzweigen,
Der gestern noch leicht ausgebreitet lag.
Wohl könnte uns die warme Luft berücken,
Als gingen wir dem Frühling jetzt entgegen —
O nein, es kam die lange Winternacht
Für mich, für Alle und für die Natur.

Walter.

Dann aber kehrt der Frühlingstag zurück,
So steht es ja geschrieben, edle Herrin.
Wär' nur die Grete hier, sie sänge frisch
Das Lied vom Frühling, wie er wiederkommt
Mit bunten Blumen und mit Lust und Freude.
Ihr glaubt es nicht, wie hell die Grete singt,
Und daß es Jedem recht zu Herzen geht,
Das ist das Beste noch daran.

Klara.

So möge
Ihr Gott erhalten, was sie froh gemacht.
Hier auf der Bank will ich ein wenig rasten,
Der Weg hat mich ermüdet.

Walter.

Freilich wohl,
Wenn Ihr die ganzen Nächte habt durchwacht
Am Krankenbett der edlen Frau von Güßen.

Klara.

Doch war es nöthig, daß ich also that.
Jetzt aber wird sie sicherlich genesen,
Zum ersten Mal schläft sie nun sanft und ruhig.
Mir bangt um meine Kranken hier im Dorf
Und um den Hansel dort.

Walter.

Ach, liebe Herrin,
Sie haben lange Zeit Euch sehr vermißt,
Weil Ihr nicht abwärts kamt.

Vierte Scene.

Klara. Walter. Siegmund von Egloffstein.

Siegmund
(kommt langsam aus dem Hause).

Gott grüß Euch, Klara,
Vielwerthes Fräulein! Wollet mir verzeihen,
Daß ich nur zögernd Euch entgegen schreite,
Mein Herz geht schneller vorwärts, glaubt es mir.

Klara.

Siegmund von Egloffstein, ist's möglich denn,
Wo kommt Ihr her in dieser Kleidung?

Siegmund.

Klara,
Ich lebe noch.

Klara.

Ein Wunder scheint mir jetzt,
Was staunend ich vernommen. Giebt es wirklich

Auf Erden hier ein Wiedersehn? Verzweifelnd
Daran bin ich geworden.

Siegmund.

Leicht geschieht's,
Wo nur Zerstörung waltet, die nichts einigt,
Nur immer trennt, was einst verbunden war,
Daß Liebgewohntes wir vergebens suchen.

Klara.

Sehr wahr, das ist es, all das Unglück hier.

Siegmund.

Bei Lützen in der Schlacht ward ich verwundet,
Und wär' ich nicht so treu gepflegt, vielleicht
Ständ' ich nicht hier.

Walter.

Erlaubt, Herr, daß ich frage:
Seid Ihr nicht jener Hauptmann von den Schweden,
Den Köhler Berchtold trug in seine Hütte?

Siegmund.

Der bin ich.

Walter.

Ich war dort, als man Euch brachte
Bewußtlos; weiß nicht, wann Ihr seid erwacht,
Denn eilig mußt' ich fort im Morgengrauen,
Um eine schlimme Botschaft heimzutragen.
Wie schrecklich war doch jene Nacht!

Siegmund.

Verpflichtet
Zu treuem Dank bin ich den braven Leuten,
Stets eingedenk der mir erwiesnen Hülfe.
Doch nun kann Alles sich zum Bessern wenden,
Ich sag', es kann —

Klara.

Wie es mich innig freut,
Daß gute Worte endlich einmal wieder
Mein Ohr vernimmt, denn wahrlich, nicht verwöhnt
Bin ich vom Schicksal.

Siegmund.

Es ersparte Euch,
Um mich zu weinen, wenn im Krieg ich falle.
Wißt Ihr es noch, was Ihr versprochen habt?

Klara.

Wohl weiß ich's.

Siegmund.

Wißt Ihr's auch — Ihr fragt mich nicht —
Was mich nach Troßky führt?

Klara.

Ich will aus Furcht
Das Fragen ganz verlernen, überreich
Hört' ich von Unglück ohne Fragen schon.

Siegmund.

Der Himmel möge gnädig es verhüten,
Daß meine Nähe Euch ein Unglück künde.
Noch eh den Weg ich nahm zur Burg hinauf,
Seid Ihr gekommen, und so deut' ich mir,
Daß Eure Nähe Glück, nur Glück mir bringt.
Drum will ich keinen Augenblick verlieren
Und ohne Umschweif, wie es meine Art,
Hier eine kurze Frage an Euch thun.

Klara.

Ich geb' Euch gern Bescheid nach bestem Willen.

Siegmund.

Was sich auf Troßky zugetragen jüngst,

Allhier vernahm ich bald die Trauerkunde.
Glaubt mir, daß ich von Herzen Euch beklage,
Denn schwere Tage waren Euch beschieden
Und unheilvoll.

Klara.

Das waren sie, Gott weiß,
Und dennoch muß man in Ergebung harren.

Siegmund.

Nicht wahr, wir waren immer gute Freunde?
Drum das Gedenken unsrer Kindheit blieb
Lebendig wach mir durch so manches Jahr.
Ich geh' nach Nürnberg jetzt zurück.

Klara.

Ist's möglich,
Wollt Ihr dem Kriegshandwerk entsagen?

Siegmund.

Ja.
Erloschen ist die Sonne, der ich folgte,
Ich sehe nur noch dunkle Nacht in Deutschland.
Zur Kunst, der vielgeschmähten, kehr' ich wieder
Und warte auf das neue Morgenroth.
Wollt Ihr mein Heim in unsrer Vaterstadt
Mit mir in Leid und Freude theilen, Klara?
Schaut nicht so ernst, denn, was ich hab' und bin,
Ist Euer auch. Das Leben Euch zu schmücken,
So viel ich es vermag, versprech' ich treulich.
Sagt mir ein kurzes: Ja, und Eure Hand
Reicht mir zu diesem Bunde.

Klara.

Hört mich an,
Siegmund von Egloffstein, erstaunt bin ich,
Wie konnt' ich solche Sprache wohl erwarten?

Von Herzen dank' ich Euch für Eure Gunst
Und bin gewiß, Ihr meint es brav und ehrlich,
Allein, nicht folgen kann ich Euch.

Siegmund.

Bedenkt
Noch einmal, eh Ihr Antwort gebt.

Klara.

Zur Stelle
Muß ich es sagen: gäb' ich Euch die Hand,
Wär' nicht mein Herz dabei.

Siegmund.

So liebt Ihr also —
Das hab' ich nicht erwartet, nicht geahnt,
Es jetzt von Euch zu hören, macht mir Pein.

Klara.

Mein Herz hat abgeschlossen irdisch Glück
Mit ihm, dem es sich weihte frei und wahr,
Der todt und still, und der es nie gewußt,
Wie sehr ich ihn beweinen werde.

Siegmund.

Nun —
So helfe mir der Himmel, daß ich's trage.
Für immer laß' ich Euch mein schönstes Hoffen,
Das mich so reich gemacht; Ihr macht mich arm.

Klara.

Nicht arm, mit nichten, rauben kann ich nimmer,
Was Euch der Himmel gab an seinen Gütern,
Was irdisch Euer Theil, nicht ich. Allein,
Damit ich Euch die ganze Wahrheit sage,
Vernehmet nun, es war Ulrich von Güßen,
Dem ich mein Herz vergab.

Siegmund.

Ulrich von Güßen,
Von Troßky, jener aus dem Schwedenheer?

Klara.

Derselbe.

Siegmund.

Lebt denn wohl, Gott schütze Euch,
Denkt meiner im Gebet, ich will's Euch danken.

Klara.

Das will ich thun in stillen Klostermauern,
Wenn sich die Seele fromm zu Gott erhebt.
Geblieben nur allein ist mir der Trost im Glauben,
Ihn halt' ich fest und will ihn nicht mehr lassen.
Grüßt auch zum Abschied meine Heimathstadt,
Die stillen Gräber dort!

Fünfte Scene.

Klara. Walter. Siegmund von Egloffstein. Ursula.

Ursula (aus dem Hause).

Willkommen seid,
Vieledle Jungfrau Klara!

Klara.

Habet Dank!

Siegmund,
(sich langsam dem Hause zuwendend).

Ich geh' hinein, Frau Wirthin, mein Gefährt
Soll schleunig sich zur Weiterreise rüsten.

Ursula.

Wollt Ihr mein gastlich Haus verlassen, Herr?

Siegmund.

Ich habe Eile, denn der Tag ist kurz,
Mein Weg ist lang. (ab ins Haus.)

Sechste Scene.

Klara. Walter. Ursula.

Ursula (zu Klara).

Ich bitte Euch —

Klara.

So sprecht.

Ursula.

Vergönnet uns die Ehre, kommt ins Haus,
Nehmt eine Schale schön erwärmter Milch,
Das stärkt, gewiß, beschwerlich ist der Abstieg.
Es thut Euch wahrlich gut, ein wenig doch
Auf Euer eigen Selbst zu achten, Fräulein;
Wer stets sich selbst vergißt, vergißt es auch,
Daß er sich selbst das Leben also kürzt.

Klara.

Frau Ursula, ich weiß, Ihr seid erfahren
In vielen Dingen, die mir unbekannt,
Doch ich muß thun, wie mir das Herz gebietet,
Nicht fragen darf ich nach dem eignen Wohl.
Wenn's aber Euch gefällt, geht mit Euch Walter,
Er trägt im Korbe gar verschiedne Sachen
Für unsre armen Kranken. So erlaubt,
Daß er an Eurem Feuer sie erwärme.
Leichtfüßig trägt er sie mir nach geschwind;
Ich schreite stetig schon vorauf und sehe,
Wie dort zu helfen ist.

Ursula.

Gott mit Euch denn,
Ich werde Sorge tragen, edles Fräulein,
Daß Alles wohl geschieht nach Eurem Wunsch.

Klara.

Habt Dank, Frau Ursula! (Walter ab mit Ursula ins Haus.)

Siebente Szene.

Klara (allein).

(Sie schreitet sinnend, zögernd nach vorn links.)

Wie langsam doch,
Wie träge schleicht der Augenblick vorüber,
Wenn ihm die Freude keine Schwingen leiht,
Und mühsam ringt das Wort sich von den Lippen,
Schöpft es die Nahrung aus des Schmerzes Quell.
Dem Glücklichen allein verstreicht die Stunde
So leicht und frisch wie einer Lerche Sang.
(sich rings umschauend)
Dir, Sonnenschein, liegt Schmerz und Freude offen.
(sich vorn links ins Gebüsch wendend)
Wer aber kommt den Pfad vom Hansel her?
Ein Krieger, seh' ich recht.

Achte Szene.

Klara. Hanko.

Hanko (aus dem Gebüsch).

Erlaubt mir!

Klara (erschreckt).

Ah,
Ihr seid es, Hauptmann!

Hanko.

Lang hab' ich gewartet.

Klara (sich fassend).

Ganz sicherlich, nun ist auch Herzog Friedland
Nach Troßky auf dem Wege.

Hanko.

Bin allein.
Seit Tagen schon durchstreif' ich diese Gegend,
Und oft rief ich den Berg hinauf vergebens:

Herab zu mir komm, goldner Sonnenschein,
Noch einmal laß mich Deine Schönheit sehn!

Klara.

Schaut auf, es hat der Himmel Euch erhört,
Denn wunderbar erglänzt der Sonne Licht,
Weit über Feld und Wald die Strahlen breitend.
Wohl, Ihr habt eine Botschaft auszurichten,
Nichts Andres könnte Euch nach Troßky führen,
Doch droben ist es still und Niemand dort,
Der sie empfangen kann.

Hanko.

Hätt' ich so lang
Mit einer Botschaft wohl gezögert? Nein,
Ich habe Euch erwartet, denn ich hörte,
Daß Ihr herab oft zu den Armen kommt.
So unerträglich mir es fast geworden,
Ich mußte doch geduldig bleiben.

Klara.

Wie,
Das nimmt mich Wunder, Hauptmann, in der That,
Und ich begreife Eure Rede nicht.

Hanko.

Ihr sollt mich bald verstehen, denn ich möchte
Nicht unverstanden sein, von Euch nicht sein,
Weil ich, nur noch an Euch das Wort zu richten,
Entschlossen bin. Ich habe mit der Welt
Nichts mehr zu thun, vorbei, vorüber ist,
Was Alles sonst das Leben mir bewegte,
Euch gilt mein Abschiedsgruß.

Klara.

Mir unklar ist —

Hanko.

Hört mich nur an, denn Alles künd' ich bald.
Nicht lang ist's her, da kniete ich vor Euch,
Verzweifelnd an dem eigenen Geschick,
Und höhnend trat ein Fremder zwischen uns.

Klara.

Das that er nicht, nicht Hohn hat er geübt,
Schnell nur im Zorne war sein Wort.

Hanko.

Ihr irrt.
Was ich gefühlt, ist mir der Richter nur,
Und heut noch gilt für mich sein Urtheilsspruch.
Wenn wir nun beide, jener Mann und ich,
Jetzt vor Euch ständen und Euch also fragten:
Wer gilt der Würdigste vor Euren Augen,
Um Eure Hand zu werben, wer von uns?
Was würdet Ihr zur Antwort geben?

Klara.

Wohl,
Wenn er um meine Hand mich könnte bitten,
Dem andern Manne gäb' ich sie.

Hanko.

Weh mir,
So hat mich doch mein Argwohn nicht betrogen!
Wie hättet Ihr's auch sonst geschehen lassen,
Daß mir das wunde Herz zerrissen wurde
Zu Euren Füßen selbst, und ohn' Erbarmen?
Sprecht es noch einmal aus, mein Ohr ist taub,
Mein Auge blind, mein Sinn von Nacht umfangen,
Sprecht es noch einmal aus, ich muß es hören,
Den Becher will ich leeren bis zum Grund!
Er nur allein hat Euer Herz besessen,
Ist es wahrhaftig so?

Klara.

Er nur allein.
Ich darf es Jedermann, wer's hören will
Und hören muß, jetzt sagen, denn ich werde
Mein Herz dem Todten nimmermehr entreißen.
Frei ist die Hand, die zum Gebet ich hebe
Für seiner Seele Frieden. Er ist stumm,
Und jede Frage nahm er mit ins Grab.

Hanko.

Das thu' ich nicht, bei Gott, ich will es nicht,
Mein Herz muß ich entlasten bis zum Grund!
Ich stehe hier vor Euch in letzter Stunde,
Und für geringen Trost werd' ich zum Bettler.
Sagt mir es offen — das noch möcht' ich wissen —
Wenn Ihr ihn nie gesehen, nie gehört,
Der mir vorweg genommen all mein Glück,
So ständet Ihr nicht kalt, wie jetzt, vor mir;
Ein grausam Schicksal hat mich nur verfolgt,
Dasselbe, welches mir den Vater raubte.
Ich habe Ruhm in heißer Schlacht erworben,
Den Lorbeer, den ich mir erkämpfen wollte,
Ich halte ihn. Vor meinen Streichen fiel
Von unsern Feinden rings der mächtigste;
Mein Feldherr war zufrieden an dem Tag.

Klara.

Verlaßt mich, Hauptmann, nichts will ich mehr hören
Von diesem Krieg und seinen blut'gen Schrecken,
Gesättigt bis zum Sterben ist mein Sinn.

Hanko.

Habt Ihr nicht selbst mich auf den Ruhm verwiesen,
War es nicht so?

Klara.

That ich's, so will ich büßen
Mit reuigem Gebet des Mundes Frevel.
(Sie wendet sich zum Buschpfad.)

Hanko
(vertritt ihr schnell den Weg).

Bleibt! Nicht von dannen lasse ich Euch gehen,
Denn bis zu Ende hören sollt Ihr mich
In meiner letzten Beichte, eh ich sterbe.

Klara.

Wer gab Euch Recht, mir also zu begegnen?

Hanko.

Umsonst nicht hab' ich grauenvolle Qual
Bis jetzt erduldet, schlaflos hingeschleppt
Die müden Glieder bis zu dieser Stunde,
Um nun zurück zu weichen hart am Ziel.
Nein, meinen Lohn verlang' ich, trotzend, endlich
Von jenen finstern Mächten, die mir selbst
Den letzten Tropfen Kühlung noch versagten
Für heiße Wunden, die sie mir geschlagen.

Klara.

Nicht meines Amtes ist es, noch geziemet
Vor Allem mir, zu lauschen Eurem Wort,
Wenn freventlich Ihr drohend hebt den Blick
Zum Schicksal, dem gewalt'gen, düstern.

Hanko.

Ringen
Mit ihm um eine einz'ge Wohlthat muß,
Will ich, erzwingen, was mir nicht gewährt.
Ihr kennt nicht meinen Namen, sagtet Ihr,
Ihr kennt auch nicht den Stamm, dem ich entsprossen,
Der jetzt gebrochen liegt mit seinen Aesten.

Ich bin der erstgeborne Sohn des Güßen,
Der dort auf Troßky saß, des Herrn von Güßen
Und seiner Ehefrau, der einst geliebten,
Schmachvoll verlassnen Rani.

Klara.

Rani? Rani!
Das war sein letztes Wort — des Ohms — im Sterben.
Die Base wußte nicht, wie es zu deuten.

Hanko.

Ihr aber wißt es jetzt, so wißt noch mehr.

Klara.

Mir schwinden die Gedanken.
(Sie lehnt sich matt an einen Baum.)

Hanko.

Kennt mich ganz
Und meine Schuld, die mich zu Boden drückt,
Die ich von meiner Seele wälzen möchte
In rastlosem Bemühen. Kennt die Schuld,
Die in den Tod mich hetzt erbarmungslos
Durch Tag und Nacht — hört Ihr? — die schwere Schuld,
Die ich nur sühnen kann mit meinem Leben.
Den Mann, den Ihr beweint, Ulrich von Güßen,
Der meines Vaters Sohn, mein Bruder war,
Ich habe ihn erschlagen, ich, ich that's.
Schaut mich entsetzt nur an, ich bin sein Mörder,
Des Bruders Blut noch klebt an meiner Hand,
Es will nicht weichen, bis ich selbst verblute.
Habt Ihr denn keinen Fluch für mich? So redet!
Was starrt Ihr stumm auf mich und todesbleich?
Das Ungeheuerste ist's nicht von Allem —
Dem frisch gefallnen Schnee gleicht diese Schuld.
Der Athem stockt mir, und die Lippe bebt.

Habt Acht, habt Acht! Viel fürchterlicher ist,
Was der Gedanke schafft in meiner Seele:
Zum zweiten Mal noch tauchte ich den Stahl
In meines Bruders Herz vor Euren Augen;
Ich fühl' es hier in Eurer Gegenwart.
Es hält mich in der Schlinge, das Verbrechen,
Ich winde mich, ich schrei' um Hülfe auf,
Vergebens, ich muß sterben unversöhnt. (knieend)
Nur einen Blick werft voll Erbarmen noch
Auf mich, den Sünder, daß er dort mir helfe,
Der stumme Blick, vor Gottes ew'gem Thron;
Habt Mitleid nur, daß ich Euch heiß geliebt!
Verzehrend Feuer lodert mir im Herzen,
Doch jetzt — verlöschen soll's für immerdar!
Es brodelt, ächzt und wühlt in meiner Brust,
Der Tod ist mir Erlösung! (ersticht sich.)

Klara.

Großer Gott!

Hanko (leise).

Leb wohl — leb wohl! Ich habe Dich geliebt.
(stirbt)

(Klara schaut bewegungslos auf die Leiche.)

Vorhang fällt schnell.

Schluß.

Kosa, Alexander

Die Unbekannte Trauerspiel in fünf Akten

München [1894]